

Weg verwickeln müssen, in dem das Volk seine Haut zu Worte bringen würde, während eine Professoren die Sozialfrage einleiten. Es früher und entscheidender die Sozialdemokratie in diesem Sinne die Stimme erhebt, desto geringer wird die Gefahr, daß der heftige Beifall der imperialistischen Ausgeier in Deutschland Erfolg haben könnte.

Politische Uebersicht.

Seite 6 S. des 9. November 1912.

Keine Einmischung in den Krieg!

Das ist die energische Forderung, die das deutsche Volk an die politischen Gemächter richtet. Die Regierung scheint auch zunächst das Volk in dieser Richtung beruhigen zu wollen, doch weiß man aus Erfahrung, daß Diplomatenworte kaum einen Wert haben. Trotzdem muß festgehalten werden, daß über das Ergebnis des Besuchs, den der italienische Minister San Giuliano in Berlin abgeteilt hat, das Regierungsorgan Norddeutsche Allg. Zeitung amtlich folgendes mitteilt:

Der diesmalige Besuch des italienischen Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten Marquis di San Giuliano, der ja kein Unbekannter in Berlin ist, dessen persönliche und freundschaftliche Beziehungen zu den maßgebenden Berliner Persönlichkeiten allen Aussprachen den Charakter richtiger gegenseitiger Offenheit geben, hat zu einer völligen Klärung über das gemeinschaftliche Verhalten Italiens und Deutschlands, namentlich angefaßt der gegenwärtigen Lage im Orient geführt.

Die Besprechungen über die Lage, bei denen bot allem den tatsächlichen Ereignissen in Rechnung getragen wurde, um denen wiederum auf der österreichisch-ungarischen Hofschaffter beiseite, haben volle Übereinstimmung zwischen den verbündeten Regierungen ergeben, insbesondere dahin, daß sie nicht gewillt sind, sich in die Entscheidung der Dinge im Orient einzumischen, solange sie nicht von den Nachbarn interessiert sind. Die Besprechungen über die gemeinsamen Interessen der Verbündeten, die sich in der nächsten Zeit abspielen werden, werden sich auf die gemeinsamen Interessen der Verbündeten beschränken. Die Besprechungen über die gemeinsamen Interessen der Verbündeten, die sich in der nächsten Zeit abspielen werden, werden sich auf die gemeinsamen Interessen der Verbündeten beschränken.

Diese Note vermag natürlich nicht zu beruhigen, denn die „Nachbarn“ liegen auch ferner auf der Lauer, um von der gefallenden Partei einen feinen Haken zu schlagen. Da besonders Österreich als „Nachbarn“ wie besessen gegen die Forderung der Serben tobt, sich einen Zugang zum adriatischen Meere zu sichern, andererseits die Serben auf Grund ihrer Erfolge an ihrer Forderung festhalten, so kann über Nacht das „Erstehen“ um Einmischung gegeben sein. Die Erlegung der Beute war wohl ein Kinderpiel im Vergleich zu den Schwierigkeiten der Teilung der Beute. Gerade in bezug auf diesen Punkt lautet die dringendste Forderung der schaffenden Völker Europas an ihre Gemächter: Hände weg! Unter keinen Umständen eine Einmischung in den Krieg und keine Nachverschiebungen!

Rückschritt im Postverkehr.

Der Postschiedsvertrag hat sich in Deutschland überraschend schnell eingeführt und einen fortgesetzten Umschwung angenommen. Grund genug für den Staatssekretär des Reichspostamts, namentlich eine Vertretung dieses Verkehrs, wie gestern schon kurz gemeldet, einzutreten zu lassen. Das liegt nun mal so im System der Post, daß jedem Fortschritt argwöhnisch gegenübersteht. Dieser mußte jeder Inhaber eines Postschiedsamtos eine Stammeinlage von 100 Mk. machen. Die Gebühren für die Postämter der überseesenden Verträge gingen zu Lasten des Kontoinhabers, der Einzahler auf sich zu haben nichts zu entrichten. Nach dem neuen Entwurf soll das anders werden. Die Stammeinlage wird auf fünfzig Mark herabgesetzt, aber der Einzahler soll künftig für jede Einzählung eine Gebühr von 10 Pf. entrichten. Dem Kontoinhaber werden die Bindungsgebühren nicht mehr berechnet. Die

Kleines Feuilleton.

Das Grauen des Krieges.

Die Verherrlicher des Krieges, die interessiert und die idealistischen, können sich gratulieren: der Ausspruch der Presse von dem Kriegsausbruch beruht die Öffentlichkeit wahrheitsgetreuer Schilderungen von dem Grauen und der Furchtbarkeit des Krieges. Es ist als ob die Augen der Menschheit sich geöffnet hätten, wie der Krieg den Menschen zur Beute macht, und wie alle Entmenslichungen der Zivilisation im Nu hinweggeweht sind, wenn das Wort begonnen hat. Und der militärfreundlichen Presse aller Länder scheint das gar nicht unangenehm zu sein. Der Nimbus des Krieges, als des großen nationalen Ausbruches, der hohen Schule der Tapferkeit und der Aufopferung, des entscheidenden Kampfes ums Dasein, wird so erhalten.

Statt des Abnehmens und der tatterten Protekte, die der Krieg in jedem Kulturlande erregen muß, bleibt für viele die unheimliche Frage von Gelbmetz und Nationalität die Quintessenz dieser Schladungen.

Aber in den begeisterten Ohmen, die bürgerliche Kriegesbegeisterten anstimmen, kann doch das Furchtbare und Grausige, die verblühende Rohheit und die alle Humanität mordende Brutalität nicht ganz verdrängt werden. Unvoll, der Korrespondent der italienischen Stampa, gibt einige Einblicke wieder, die zeigen, was der Krieg ist.

„Bulgarien hat seine Erfolge erreicht“, schreibt er, „weil es in diesem Feldzuge der Schelligkeit alles geopfert hat: weil man die eigenen Verbundenen zu Tausenden sich selbst überließ, da es unmöglich war, sie fortzuschaffen, weil man hinter sich die Kaufleute und Arbeiter, die den Krieg anfangen, die den Krieg weiter schürmen ließ. Von Anfang an war dieser Kampf ein Rennen, ein einziger Sturm, eine rasche, atomale Jagd nach vorn und ein einziger wider Schrei nach Rache und nach dem Siege... In zwei Kriegswochen sind 40000 Menschen geopfert worden... In Sofia allein überlebte man über 6000 Verwundeten, die es gibt keine Stadt, kein Städtchen, Bulgarien, das heute über nicht Hunderte beherbergt. Auf allen öffentlichen Gebäuden dieses Landes steht heute die Plaque des roten Kreuzes, und doch erblickt niemand angefaßt der furchtbaren Zahl der Toten und der noch größeren der Verwundeten. In die Zahl der Toten ist nicht einwörtlich, denn das Verzeichnis bei diesem Gebanen war ein Verbot am Vaterlande... Ungeachtet ist die Zahl der Opfer dieses Krieges. Aus Vides-Graus (sic) ein Militärarzt seiner Familie einen Brief. Und dieser Brief enthält nur das eine Wort: „Aber ich“ und darunter die Initialen. Und ein Brief an die Frau vom Ober-Bräuamt des Krieges gibt ihren Weg ohne zu erzählen. Seine Einzelheiten, seine Gräueltaten und seine Größe wird

Reichspostverwaltung liegt in der Einbildung, daß durch diese Vertretung eine Ausdehnung des Reichsgebietes einleitet werden kann. Die Reichspostverwaltung ist in der Einbildung, daß durch diese Vertretung eine Ausdehnung des Reichsgebietes einleitet werden kann. Die Reichspostverwaltung ist in der Einbildung, daß durch diese Vertretung eine Ausdehnung des Reichsgebietes einleitet werden kann.

Der Papp weidet seine christlichen Schäflein.

Die Alldeutsche Zeitung veröffentlicht die päpstliche Enzyklika über die christlichen Gewerkschaften in lateinischem Text und in der Forderung von der Bischofskonferenz in Süddeutschland deutsche Uebersetzung. Die Enzyklika betont, daß der Kampf über die Kontrolle in den letzten Jahren nicht unrichtig sei, und erklärt dann, daß die christlichen Gewerkschaften am meisten zu billigen seien, die vornehmlich auf der Grundlage der katholischen Religion errichtet sind und der Kirche als Führerin folgen. „Doch feigen wir nicht — heißt es dann u. a. weiter —, daß es recht ist für die Katholiken und für die Arbeiter, ein besseres Geschäft zu finden und mit Anwendung von Vorsicht gemeinsam mit Nichtkatholiken für das gemeinsame Wohl zu arbeiten. Und hier bitten wir nicht wenige von Euch, wir mögen Euch ermahnen, die sogenannten christlichen Gewerkschaften, wie sie heute in Euren Ländern begründet sind, zu tolerieren. Dieser Bitte meinen wir mit Rücksicht auf die eigentümliche Lage der katholischen Sache in Deutschland nachgeben zu sollen, unter der Bedingung, daß geeignete Vorsichtsmaßnahmen angewendet werden, daß besonders auch die Beteiligten in die katholischen Arbeitervereine eingeschrieben sind, und daß die Gewerkschaft sich von ihnen fernhalten, was mit den Lehren und Geboten der Kirche und der legitimen päpstlichen Gewalt nicht übereinstimmt.“

In der Praxis ist also, daß in erster Linie die „katholischen Gewerkschaften“ zu begründen sind. Die „konfessionell gemischten“ christlichen Gewerkschaften werden nur gebildet, wenn sie gegenüber den „katholischen“ sind, das heißt gegenüber der Mehrheit der katholischen Kirche. Garantien bieten, daß selbständige Denden und energische „irdische“ gewerkschaftliche Tätigkeit der Mitglieder nicht ausgelassen ist. Die soziale Frage soll für die Arbeiter in der Hauptstadt eine „himmlische“ bleiben, auf daß den Pfaffen ihre Vertikale über das Denken und Erleben der Masse nicht zu sehr erschwert werde. So will es Rom.

„Eine reaktionäre Affentombö.“

Unter dieser Ueberschrift brachte der Vorwärts am 28. April dieses Jahres einen Artikel, der sich mit den Wahrscheinlichkeiten im preußischen Dreiklassenwahlrecht beschäftigte. Amentlich wurde Kritik geübt daran, daß die Mehrheit des Hauses, nachdem die Sozialdemokraten in der unerhörten Weise angegriffen worden waren, ihnen die Möglichkeit einer Erwidmung durch einen Schlußantrag abgenommen hatte. Durch diesen Artikel fühlte sich das preussische Dreiklassenparlament „beleidigt“, und die Mehrheit gab dem Staatsanwalt die Ermächtigung zum Einschreiten gegen den Vorwärts. Unter der Hand wurde die Verbindung herabgesetzt, die im Protokoll festgesetzte Reaktions-Verordnung. Der Vorwärts, der in einer Starkeammer des Landgerichts I Berlin. Die Verteidiger Feine, Gasse und Seemann setzten gegen den Widerspruch des Staatsanwalts die Berufung des Protokolls der fraglichen Verhandlungen durch. Die Verteidiger wollten an der Hand der Ausführungen der Gegner beweisen, daß die vom Vorwärts geübte Kritik völlig berechtigt sei und keineswegs über die Grenzen des Erlaubten hinausging.

Die weitergehenden Anträge der Verteidiger, auch noch andere Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhaus zum Gegenstand der Beweisnahme zu machen, wurden vom Gericht abgelehnt. Der als Zeuge vernommene Landtagsabgeordnete Hof, beschuldigt die Mehrheit der im Protokoll festgelegten Tatsachen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Das in späterer Abschnitte verhandelte Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 200 Mk. Ueber diese „hohle“ Einschätzung des Klassenkampfes werden die Junger nicht sehr erbaunt sein.

Zum geplanten Petroleummonopol.

Gegen das Petroleummonopol kämpfen die amerikanischen Interessen heftig an. In einer Broschüre, die neuerdings die Standard Oil Co. und ihre Tochtergesellschaft, die Deutsch-

Amerikanische Petroleumgesellschaft veröffentlicht, wird versucht, den Beweis zu erbringen, daß es erstens unmöglich sei, die heutigen Petroleummärkte dauernd zu verfestigen unter Aufsicht der Standard Oil Co. und daß zweitens eine notwendige Folge des Monopols anstatt der gewöhnlichen Ermäßigung eine Steigerung der Petroleumpreise wäre. Bienen diesen rein wirtschaftlichen Argumenten wird auch das sozialpolitische Empfinden appelliert durch das Aufwerfen der Frage: Was soll aus den Angehörigen der bestehenden Betriebsgesellschaften werden? Endlich werden noch die millionen Interessen angetastet mit dem Hinweis, daß Deutschland im Falle eines Krieges kein Öl für seine Kriegsmaschinen haben würde. Zu der Frage der künftigen Preisgestaltung ist eine verlogene Gegenüberstellung der Transportkosten des Petroleums nach verschiedenen deutschen Plätzen recht beachtenswert: Transportkosten in Mark per Tonne (1000 Kilogr.):

	ab	ab	ab	ab
	Neuport	Galizien	Campina	Rafu
Hamburg	9.80	29.96	16.95	31.87
Breslau	18.49	14.90	21.14	25.96
Wien	13.21	19.21	20.86	35.28
Berlin	12.16	22.39	16.81	24.28
Leipzig	20.20	26.69	20.85	40.57
Frankfurt a. M.	11.81	34.22	18.98	38.28
Mannheim	11.17	35.18	18.26	38.24

Mittlerweile melden sich auch andere Interessenten, nämlich die Königsberger Handelskompanie A. G. Zunächst gegnüber den einigen Großhändlern, ist mit der Zeit eine Betriebsgesellschaft der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft daraus geworden. Die Aktien werden nicht auf den Markt gebracht, sie dürfen nur unter den Aktionären gehandelt werden, bleiben aber meist in der Familie. Die ostpreussischen Petroleumhändler haben von den ihnen befreundeten Agrarier gelenkt; sie fürchten bei einer Einmischung für den Verlust der Aktien und ihrer Kinder. Was die Aktionäre betreffen, können wir nicht sagen, aber sie sind aus dem Grunde herabgefallen haben, was letzten im Bild auf die Dividenden. Diese haben betragen:

Jahr	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912
28 %	32 %	41 %	37 %	39 %	24 %	24 %	81 %	20 %	28 %	18 %	17 %	24 %	24 %

Seit dem Jahre 1873 haben die Aktionäre ihr eingezahltes Kapital in Form von Dividenden bereits neunfach wieder bekommen. Das Aktienkapital ist immer wieder erhöht worden, um die Dividende nicht allzu hoch erscheinen zu lassen. Und nun verlangen die Aktionäre in einer Eingabe an den Reichsanwalt, daß sie für ihre Einrichtungen beim Uebergang an die Monopolgesellschaft einen Kurse von 483 Proz. auf ihr Aktienkapital von 1500000 Mk. entrichtet werden. Statt der eingezahlten 1500000 Mk. wollen die Herrschaften also 4970000 Mk. zurück haben. Die eventuelle Abfindung ihres Personals wollen sie natürlich der Monopolverwaltung überlassen. Hinter diesen unterbreiteten Anträgen steht natürlich die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft, die dann eine Abfindung in ähnlicher Höhe, an ihrem Aktienkapital gemessen, beanspruchen würde.

Der noch in seinen Anfängen stehende Kampf der Petroleuminteressen zeitigt bereits jetzt Blüten, die das kapitalistische Getriebe in seiner ganzen Widerständigkeit erkennen lassen. Wie soll das erst werden, wenn der Kampf seinen Höhepunkt erreicht haben wird?

Deutsches Reich.

Die achtzehn Millionen Wehrausgaben für die Unterbootsflotte sollen nach einer Erklärung der Reichsregierung nicht besondere Neubestimmungen sein, sondern einfach die „Laufende“ Erhöhung darstellen. Um so schlimmer!

Die heimtückische Verleumdung der Lehrer bleibt bestehen! In der Presse war mitgeteilt worden, daß ein Erlaß des Kultusministers ergangen sei, wonach von jeder Eintragung in die Scheinämter dem betreffenden Lehrer Kenntnis gegeben werden sollte, damit er sich verteidigen könne. Weiter sollte übergeben der Lehrern die Beschlüsse der Berufsausschüsse mitgeteilt werden. Wie jetzt offiziell erklärt wird, ist ein solcher oder ein ähnlicher Erlaß des Kultusministeriums nicht ergangen.

In das preussische System hätte ein solcher Erlaß auch nicht hineingepaßt. Zufucht und Gefinnungsbrechung bleibt erhalten.

man erst am Tag nach dem Frieden erfahren. Dann vielleicht werden die Männer sprechen, heute können sie es nicht, vielleicht nicht wird man erfahren, wie in den Julagen der Junfinkt des Menschen sprach, der mit eigener Hand das Blut des Feindes vergießen muß, das Blut dieses Feindes, der keine Schuld nur mit dem Leben bezahlt. Im Kriegsfalle mußte General Dimitriev die Abhandlung befehlen, die nur um ein Infanterieregiment auszulassen und zurückzulassen, das im wilden Gasse und in wilder Begeisterung zu einem sinnlosen Angriff vorstürmte und durch die Offiziere nicht mehr gehalten werden konnte. Zwischen Attiküste und Adrianopel sind zwei ganze Infanterieregimenter, das erste und das letzte, durch den Feind erbeutet worden. Die Besatzung der beiden Regimenter sind 3 Offiziere und 70 Mann übrig geblieben.

In einem Zeitlicher der kompliziertesten und beispiellos verwickeltesten Kriegskunst — berichtet derselbe Gopola — in einem Zeitlicher, da Europa von Luftkriegen träumt, haben die Bulgaren vor den Augen Europas einen Krieg, mit dem Wajonett gemeint. . . . Während draußen die Soldaten kämpfen, ringt ein ganzes Land summt mit der Not; die Familien der Einberufenen ernähren sich mit 40 Centimes am Tag, die Beamten verdienen auf ihr Gehalt. Blut, Tränen, Hunger, Entbehrungen, alles bringt dieses Land freudig her. Von diesen Kaulenden von Verwundeten, Verwundeten, die heimkehren, öffnet seiner die Lippen, um von ihnen Einbrüden und Erlebnissen zu erzählen.“

Wenn dieses keine Feuilletonprosa ist, so können die bewunderten Sieger sich nur durch Schmeigeln ihrer graunigen Erlebnisse erholen zu können.

150000 Opfer des Afrikas.

Eine Zeitungsberichterstattung, meldet aus Paris: Herr von der Vorrede der afrikanischen Völker und Völkerpflege, hat dem Ministerium einen Bericht eingehängt, in dem die statistischen Ergebnisse der Sterblichkeit während der Jahre 1906 bis 1910 zusammengefaßt sind. Die Schlußfolgerung dieses Berichtes ist diese: 1500000 Franzosen, die jetzt als Soldaten in Afrika der Welt zu sehen sind, können in ihrem Leben erhalten werden, wenn der Afrikolismus beschränkt würde. 1500000 Franzosen . . . Gegner der parlamentarischen Republik haben die dritte französische Republik als „Staatsmetzen der Aneuphorie“ genannt. Nicht mit Unrecht. . . . Auf der Grundlage der parlamentarischen Republik sind die Parteien von den Parlamenten der Staaten der Deputierten offiziell zum Vertreter, in Wirklichkeit zum Schatten des Wählers. Nicht von jedem Wähler, nein, was schlimmer ist, von dem sogenannten einflussreichen Wähler. Und es gibt keinen einflussreicheren Wähler als den Aneuphorie, den es nicht gibt. . . . Die Vertretung des Afrikolismus beschränken sich in Frankreich nicht auf die unmittelbaren Wählungen des Afrikolismus und die Kinder des Afrikolismus.

leit. Wirman weist auf die ins kleinste auftretende Uebereinstimmung zwischen den Zuberulobesfällen und dem Afrikolismus hin. Im Jahre 1910 starben in Frankreich 85088 Menschen an Zuberulose, das heißt 27 von 100000 Einwohnern, während die entsprechenden Ziffern für Deutschland, Italien, Spanien 160, für England und Belgien 198 betragen. Die ganze Gefahr dieser hohen Sterblichkeit ist in der Zuberulose erblich aus dem Urmutter, daß die meisten dieser Todesfälle junge Leute betreffen. Von 100 Franzosen, die im Alter von 20 bis 30 Jahren sterben, sollen mehr als 42 der Zuberulose zum Opfer. Zug die von Herrn Wirman geforderte Verminderung des Afrikolismus bis zum Jahre 1910, die die Sterblichkeit der Zuberulose herabzusetzen soll, ist ein solches oder ein ähnliches Ziel, das die Sterblichkeit zu verringern, in der Tat von Erfolg gekrönt worden sind. Die Sterblichkeit in Frankreich hat abgenommen. Von 1906—1910 hat sich die Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre vermindert. Von 1000 Kindern sterben anhaft 188 nur noch 1000. Frankreich weist heute eine geringere Sterblichkeit auf als Deutschland, Belgien und Italien. Das nichtidealistischer die Gesamtschuldigkeit in Frankreich bedeutend höher ist als in den meisten dieser Länder, ist auf den Afrikolismus und die durch ihn geförderte Zuberulose zurückzuführen.

Humor und Satire.

Der Kriegsberichterhalter.

Ich bin ein Kriegsberichterhalter. Der Gott in meinem Born erlucht. Ich höre feine Gefühlsgehalte, die ich in die Beschlüsse mit nur ein Wort, Beschlüssener. Ich, mein ein glücklicher Beruf! Der Moment will sieben Spalten Dererchen lesen Tag für Tag. . . . „Woju muß ich dort dienen allein? Doch honorierten Merk mit fallen? So muscu willend der Verlaß.“

„Zum Schreib ich und telegraphier ich. Das Bulletin leitet mir den Vor. Und ich es oft etwas schmerzlicher. So komponier und phantasier ich. Dem dummen Leser etwas vor.“

„Auf einmal — nicht ein Viertelstunde! Weich ich dich weit nicht — o Graus! Ich sterber bin heut ganzlich pleite. Was schreib ich nun vom Balkanfronte? Die Zeitung aus Berlin fisch aus!“ (Frisch in der Jugend.)

ber
he
un
not
mä
bief
liche
Was
kaff
in an
See
ber
Zer
wert:
en:
ab
dazu
M
81,87
25,56
85,28
44,28
40,27
89,88
83,24
nämlich
gegrün
ertrief
ellkalt
art ge
werden,
roleum:
gelemt;
Witnen
haben
ertragen:
29 %
18 %
17 %
24 %
gesagtes
wieder
erhöht
zu lafen,
an den
übertrag
an ihr
Statt der
erhalten
übertrag
über
nämlich
dann eine
gemessen,
retroleum:
staltlich
lassen.
Höhepunkt
Unter
erzeugung
sind die
behalten!
Erlauf des
Eintra
er Lehrer
igen Köm
erhalten
ung über
nämlich
aus nicht
erhalten.
ende Heber
und dem
Frankreich
100 000 Ein
Deutschland,
zu betragen.
der Zuber
er Zuber
ie im Alter
der Zuber
forderte Zu
erhalten köm
erhalten köm
S in de
folg geträ
hat abge
der Kinder
erhalten
ne geringte
alten. Das
reich bebau
ist auf den
Zuber

— **Rücktritt aus dem Dreifachpakt.** Neben anderen Beitritten fand am Freitag in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses auch eine Petition zur Verhandlung, in der die Aushebung der Freifahrtrechte für die Eisenbahnen verlangt wurde. Diese fand gar keine Unterstützung. Sie wurde eingeschlagen, dass die Eisenbahnen in den kleineren Orten die Freifahrtrechte noch zu benützen würden, um in der Großstadt zu laufen, so daß die ortsanfässigen Kräfte benachteiligt würden.

— **Wie die „nationale“ Stimmung für die Marine gemacht wird!** Die Post berichtet die Wochenschrift eines Anonymus, der unter dem Namen Hermann Schömann schreibt und besondere Klage darüber führt, daß die Schömanns im Reichstag nicht freundlich genug behandelt werden. Als nachdemwertes Beispiel wird das Pressebureau des Marineamts hingewiesen, das nach Schömann jeden Tag vorpreschen und gleich eine halbe Stunde lang dabei, immer werde er lebendigwichtig behandelt und konnte hier mit großem Vorteil bereichert das geistliche Gebühre verlassen. Dagegen:

Am Kriegsministerium ist man fast ebenso schnell draussen, wie man hineingekommen ist. Darf man sich da wundern, daß die deutsche Presse für die Wünsche des Kriegsministeriums ebensowenig Interesse zeigt, wie sie die der Kaiserlichen Hofpresse hat? Die Kaiserliche Hofpresse ist in der Regierungskanzlei man in der Leipziger Straße, der deutschen Armee mit derartig herablassend und abweisend Haltung gegenüber der Presse zu stehen?

Man sieht: wird Schömann nicht die Kette hinuntergeworfen, so macht er die Meinung der bürgerlichen Presse für das betreffende Amt, sonst nicht. Die Kaiserliche Hofpresse ist nicht weniger feindselig als die Presse für marineinteressierte ist, wie man bemerkt.

Die Schömanns fordern für die Klassen. In der Budgetkommission des Reichstages ist ein Antrag eingebracht, der eine Erhöhung der Pensionshöhe für die Beamten, eine Erhöhung der Gehälter der Beamten war in der Regierungsvorlage nicht vorgesehen. Es scheint, daß sich die Ministerialräte unter Führung ihres Anführers der Hilfe des Reichstages bedient haben und so die Regierung veranlassen, die Erhöhung der Gehälter der Beamten vorzunehmen, um die in der Regierungsvorlage vorgesehene Erhöhung der Gehälter der höheren Beamtenklasse durchzusetzen.

Der schwärze Blut in Bayern. In Augsburg, wo demnach die Erhebung für die dortigen Genossen standhalten soll, sondern unterhält die Kandidatur des Freirevolutionären Tafel. — Die Freirevolutionäre sind für Bayern eine Erscheinung, die man dort bislang nicht gekannt hat. Das Zentrum glaubt hier offenbar einen gefährlichen Feind zu sehen, der die allgemeine Wahlkommission beabsichtigt, unter Verzicht auf eine eigene Kandidatur den Sozialdemokraten zu unterstützen. Nun provoziert das Zentrum eine freirevolutionäre Kandidatur in der Hoffnung, die Sozialdemokraten abzuhalten und damit den Wahlsieger der Sozialdemokratie zu entreißen.

China.

Der russische Auszug in Aien. Man schreibt uns aus London: Die russische Regierung hat sich die Gelegenheit, die die Verhandlungen am Balkan ihr bot, nicht entgehen lassen. Nach betrübtem Rezept hat sie sich diesen Zeitpunkt abgewartet, um zu verwickeln. Sie hat in den letzten Tagen ihre Hand energig nach dem gewaltigen, an Bevölkerung und Naturgütern reichen Gebiet, das als die nördliche Mongolei bekannt ist, ausgeübt, und es ist nicht, daß sie die einmal ergriffene Beute nicht wieder verliert, wird, es sei denn, daß er etwa wieder ein mächtiger Gegner in den Weg tritt. Die Nachricht von dem neuen Vorstoß kommt zuerst nach London durch das wandernde diplomatische Dienst des Daily Telegraph. Dr. Wilson, der vorige Woche aus Petersburg ganz ungünstig zurückkehrte, hat die Zeit nahe bei, so daß die russische Regierung eine Art Anstellungsgebiet im eigentlichen China beabsichtigt werden würde. Nun meldet der diskretste Korrespondent der Times, daß die Unabhängigkeit der nördlichen Mongolei formell anerkannt und die russische Bevollmächtigte in Urga, der Hauptstadt der nördlichen Mongolei, einen Vertrag zwischen Russland und der Mongolei abgeschlossen habe. Der Korrespondent fügt trocken hinzu: „Die Aufteilung der nördlichen Mongolei und der inneren Mongolei zwischen Russland und Japan scheint doch eine Frage der Zeit zu sein.“

Die Japaner Auslands in der Mongolei datieren ja nicht von heute her. Schon der Ausbruch der chinesischen Revolution gab dem Auslands den erwünschten Anlaß zur Einnischung. Erst kamen die Nachrichten von einer Gärung in der Mongolei, dann hieß es, daß einige mongolische Prinzen den Schutz Auslands gegen China anriefen. Auslands beillie sich, seine Truppen in Urga zu vernehmen und im Dezember vorigen Jahres proklamierte der Prinz, der Haupt der buddhistischen Geistlichkeit in jenem Gebiet, die Unabhängigkeit der nördlichen Mongolei. Die nächsten Schritte folgten betriebe von selbst. Auslands machte dem neuen Staate eine Anleihe, protestierte immerfort gegen die chinesische Bevormundung der russischen Grenze und hat nun schließlich die „Unabhängigkeit“ seines mongolischen Vasallenstaates anerkannt. Gleichzeitig mit der Nachricht von der Anerkennung der Unabhängigkeit meldet man auch aus Petersburg, daß die chinesische Regierung Truppen nach der nördlichen Mongolei entsendet habe und daß dieses Vorgehen einerlei Provokation Auslands gleichsetze, daß sich die russische Regierung genötigt sehen werde, ein Protektorat über die nördliche Mongolei zu erklären. Man sieht, daß der russische Imperialismus in China noch viel grümlischer und schneller zum Ziele kommt als sogar in Persien.

Doch es beim russischen Raub allein nicht sein Bemühen allein wird, ist selbstverständlich. Japan lauert schon mit seinen „Kompensationsforderungen“ in der jüdischen Pansibirien und in der inneren Mongolei. Heber die Zeitung der Beute haben sich Russland und Japan schon vor einigen Monaten anläßlich des Besuchs zweier japanischer Abgesandten in Petersburg geeinigt.

Für England haben diese Vorgänge natürlich ein ganz besonderes Interesse. Die oft verfeindete Politik Englands in China läßt sich in zwei Grundzüge zusammenfassen. Die Wahrung der Integrität und Unabhängigkeit des chinesischen Reiches und die Sicherung der „offenen Tür“. Zum Ueberflus sind diese beiden Grundzüge auch ausdrücklich und mit besonderem Nachdruck dem englisch-japanischen Bündnis einverleibt worden und die beiden Staaten haben sich sogar ausdrücklich verpflichtet, gemeinsame Maßnahmen zu ergreifen, wenn diese Interessen von irgendwelcher Seite bedroht werden sollten.

Es ist klar, daß der Vorstoß Auslands und Japans diesen beiden grundlegenden Grundfragen der englischen Politik schmerzhaft zuwiderläuft. Die „Integrität und Unabhängigkeit“ des chinesischen Reiches gehört schon heute der Geschichte an und der nächste Schritt der beiden Mächte ist nicht zweifellos, die internationalen Handel von den ihnen angelegenen Ländern auszuscheiden. Der Fall Persiens hat ja schon gezeigt, welchen Wert England's Verträge besitzen, namentlich wenn sie die Integrität und Unabhängigkeit eines schwachen Staates garantieren. Man darf aber doch gespannt darauf sein, wie sich die englische Regierung über die ausdrücklichen Bestimmungen dieses Bündnisses, das einen gewissen Selbstpakt bildet, und ferner über die offensichtlichen Interessen seines Handels hingesehen wird. Vielleicht wird man die Zustimmung bald in Nachrichten über „Krausen“ an der Grenze Tibets finden!

Keine politische Auslandsnachrichten.

Genzarbeit in der russischen Flotte. Unter der Beschuldigung der Vorbereitung von Meutereien sind 17 Matrosen vom Marinegericht zum Tode und 106 Matrosen zu vier- und achtjähriger Zwangsarbeit verurteilt worden. 20 Angeklagte wurden freigesprochen.

Die Zapatisten in Mexiko sollen einer Neuorganisation zufolge nach einem amtierenden Befehl in der Nähe von Cuernavaca energig geschlagen worden sein. Sie liegen mehr als 100 Tote auf dem Kampffeld. Die Ueberlebenden flohen in die Berge.

Aus der Partei.

Im Kampfe für Verarmungsfreiheit.

Genosse Rosenfeld, der bei den letzten Reichstagswahlen im Kreise Schwarzburger-Sonderhausen kandidierte, konnte in einem Teil seines Wahlkreises absolut keine Stimmzahl und Plätze für Verarmungsfragen erlangen. Der Terrorismus der Gegner wurde schon dem gefährlich, der Rosenfeld nur überlebte. Die Parteigenossen halfen sich dann so, daß sie den Kandidaten im Auto durch die Dörfer fuhren und bei jeder Gelegenheit nach Zusammenkunft einiger Jünger Ansprachen hielten ließen. Es wurde bedungen mit Straßmandanten wegen Abhaltung nicht angemessener Versammlungen beabsichtigt. Die Strafkammer in Erfurt als Verurteilung infolge energig kürzlich einige dieser Straßversammlungen und hob einige andere auf, weil in diesen Fällen eine Schuld des Genossen Rosenfeld nicht nachzuweisen war.

Kindersorge.

In Oesterreich wurde anläßlich des deutsch-österreichischen Parteitag eine „Kinderart“ gebildet, der sich dem Kinderschutz und der Kinderpflege widmen soll.

Fortschritte des englischen Arbeiterblattes.

Man schreibt uns aus London: Das Tagesblatt der Arbeiterpartei, The Daily Citizen (Der tägliche Bürger), dessen erste Nummer gerade vor einem Monat erschienen ist, findet jetzt eine wichtige und unvorbereitete Erweiterung seines Umfanges. Das Blatt wird bekanntlich in Manchester herausgegeben. Mit großen Opfern an Geld und Energie ist es den Leitern trotzdem gelungen, das Blatt in allen Teilen Großbritanniens, vor allem auch in London und Südenland schon in den frühen Morgenstunden in die Hände der Leser zu bringen. In den von Manchester entfernten Landesteilen war dies aber nur durch die Herausgabe früherer Spezialausgaben, die die letzten Nachrichten nicht enthalten konnten, möglich. Um diesem Mangel abzuwehren, wird in nächster Zukunft das Blatt sowohl in Manchester wie in London gleichzeitig hergestellt werden. Die finanzielle und technische Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens sind so groß, daß dieser Bloß ein einziges bürgerliches Blatt ähnliches versucht hat.

Gewerkschaftliches.

Ein Generalappell der deutschen Holzarbeiter.

Der Holzarbeiterverband steht in den nächsten Wochen im Zeichen einer außerordentlichen allgemeinen Agitation, die bereits mit der Verbreitung eines Flugblattes in allen Bezirken der Reichweite eingeleitet worden ist. Die deutsche Holzarbeiterpartei repräsentiert sich in abgedruckter Aufmachung und bestmöglichst erweiterter Umfang als besondere Agitationsnummer, und dementsprechend ist auch ihr Inhalt diesmal sorgsam der Situation angepaßt. Auffällenden Artikel über das eigene Programm und die Kritik der Arbeitgeberverbände folgen Mahnworte an die Frauen und die Jungmannschaft der Holzarbeiter. Außerdem bringt diese Nummer die Bekanntmachung unserer Hundert im ganzen Reich stattfindenden Agitationsversammlungen, während der Verbandsvorstand die Gelegenheit ergreift, um die Mitglieder mit kurzen, padenden Worten auf ihre Pflicht, unabhängig für den Verband zu werden und die Verarmungsfrage recht fleißig zu behandeln, wie folgt, hinzuzusetzen: Generalappell der deutschen Holzarbeiter. Auf der ganzen Front rufen die Untereingewerkschaften zu einem Schloß gegen die Arbeitgeberverbände. Das bringt die letzteren, die Maßnahme auf dessen Überwindungsfähigkeit und die Organisation auf ihre Evidenzfähigkeit zu prüfen. Zu diesem Zweck finden in der

weiten Hälfte des November in allen Bezirken des Verbandes Holzarbeiterversammlungen statt mit der Tagesordnung: Die Kriegsvorbereitungen der Unternehmerverbände für das Kampffahr 1913.“

Die Bemühungen der Verbandsleitung, gerade die gegenwärtige Zeit, die nicht nur an den Gesamtverband, sondern auch an jedes einzelne Mitglied hohe Anforderungen stellt, weil wiederum schmerzliche Kampfschloß im Gewerbe sich ausbreiten, zu einer recht intensiven Agitation auszubauen, scheitern vor allen Verbandsmitgliedern verhältnismäßig und nachhaltig unterliegt werden.

Rückläufe im Holzgewerbe.

Trotz der bevorstehenden großen Zartbewegung im Holzgewerbe werden die Kleinfirmen in unermesslichem Maße weitergeführt. So haben die Holzgold, die wieder an mehreren Orten recht tüchtige Erfolge zu verzeichnen. Es ist hierzu von Berlin vernehmlich, weil hier die Unternehmer dieser Branche dem Arbeitgeberverband für das Deutsche Holzgewerbe angehören und gerade auf diesen Gehalt sich der Förderung auf Einführung der Schichtsysteme bis zum Aufheben widersetzen müßten. Es hat ihnen aber nicht genügt, und der Arbeitgeberverband hat ebenfalls einleiten müssen, daß in Berlin eine 50tägige Arbeitszeit am Plage ist. Der abgeschlossene Vertrag erfüllt diese Forderung der Arbeiter sowie eine ganze Reihe anderer.

Auf der Schiffbauerei Oderwerke in Steinfur haben die Modellfabrik mehrere Wochen gestreikt, ohne daß der Verband der Schiffbauereien, wie er das sonst stets zu tun pflegt, die allgemeine Unterstützung angebracht hätte. Die Ausprägung der Schiffbauerei hat eben glänzend passio weitergeführt. Die Modellfabrik konnten daher in diesem Falle mit voller Kraft für ihre Forderungen eintreten und erreichten nach fünfzehntägiger Streikdauer, daß der Einstellungslott von 84 auf 42 St. erhöht wurde.

An der Schuhfabrik in Triegau stehen 91 Arbeiter und 15 Arbeiterinnen im Streik, weil die Firma trotz der alleredensten Löhne, die in dem Bezirk üblich sind, jeglichen Entgegenkommen verweigert. Wie jetzt mitgeteilt wird, hat der landliche Arbeiterverband, ein Vertreter der Berliner Richtung, die Umwerbung von Streikbrechern für die bestränte Firma in die Hand genommen. Für was sonst wären denn auch die „Berliner“ da?

Reichskonferenz der Binnenfahrer und Fischer.

Der Transportarbeiter-Verband hat am 10. und 11. November eine Konferenz der Binnenfahrer und Fischer einberufen. Die Konferenz soll Stellung nehmen zu drei wichtigen Fragen: Revision des Binnenfahrergesetzes, Bemessungsfrage und Regelung der Arbeitseisen in der Binnenfahrerei.

Die Reichslage der Schiffsmannschaften ist eine durchaus ungunstige. Nicht nur, daß die Bestimmungen des Binnenfahrergesetzes durchaus reaktionär sind, es bestehen außer diesem Gesetz noch andere Bestimmungen, wie das Elbschiffgesetz ist vorliegt, die die Reichslage der Mannschaften sehr beeinträchtigen.

Die Bemessungsbestimmungen sind namentlich in der Form unzulänglich, als eine reichsgesetzliche Regelung nicht vorgesehen ist und so eine ganze Reihe von Organen Bestimmungen erlassen, die sich zum großen Teil widersprechen. Außerdem sind die Bestimmungen auch nicht geordnet, weil die Anzahl der Mannschaften entsprechend der getriebenen Tätigkeit zu gering ist.

Die Frage der Arbeitszeitregelung ist gegenwärtig besonders aktuell; die Regierung beabsichtigt damit schon seit Jahren. Die Erhebungen über die Sonntagsruhe datieren seit 1885 und die über die Nachtruhe seit 1895. Die wichtigsten Ermittlungen wurden 1905, 1907, 1908 und 1909 angelegt. Die Erhebungen haben unzulänglich lange Arbeitszeiten ergeben, so daß das Reichsamt für Seefahrt eine Gefährdung der Gesundheit der Schiffsmannschaften konstatierte. Der Regierung sind dann auch vom Reichrat für Arbeiterstatistik Vorwürfe unterbreitet worden, die zwar nicht die Mängel beseitigen, aber doch die allerschwersten Schwächen beheben konnten.

Die Regierung hat aber bis heute noch nicht eingegriffen. Die Fragen, die die Konferenz beschäftigen werden, sind also von großer Wichtigkeit, nicht nur für die direkt Beteiligten, sondern auch gemäß der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Binnenfahrerei für den gesamten Handel und Verkehr.

Die heutige Nummer umfasst 18 Seiten.

Vera's!
Die bekannteste
Josephi-
Cigarette
30
*1066

Die schönsten Paletots
Kostüme, Kleider, Kostümröcke, Blusen, Morgenröcke, Matinées, Kinder- und Backisch-Kleidung
wie stets in unübertroffen großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Benjamin & Benjamin

Grosser Weihnachts-Verkauf

Beginn: Montag den 11. November.

Besonders vorteilhafte Angebote in allen Abteilungen unseres Geschäftshauses.

Damen-Konfektion

Winter-Paletots aus modernen farbigen Stoffen in bräunlichen Tönen	15 ⁵⁰ 11 ⁵⁰ 7 ⁷⁵ 5 ⁷⁵	Samt-Kleider in schwarz und marine, mit Paspel u. Seidengürtel	55 ⁰⁰ 37 ⁵⁰ 28 ⁵⁰ 22 ⁵⁰
Ulster mit Gürtel u. aufgesteppten Taschen offen und geschlossen zu tragen	29 ⁵⁰ 23 ⁵⁰ 19 ⁷⁵ 11 ⁵⁰	Kostüm-Ärmel aus reinwoll. Kammerstoff, schwarz und marine, mit Knopfgarnitur	8 ⁷⁵ 7 ⁹⁵ 5 ⁷⁵ 4 ⁷⁵
Jacken-Kostüm aus Stoff, engl. Art u. aus blauem Chev., Jackett 75 cm lang	27 ⁵⁰ 21 ⁵⁰ 17 ⁵⁰ 12 ⁵⁰	Tüll-Blusen in weiss u. crem. mit eleganten Einsteckern, auf Tüll gefüttert	8 ⁷⁵ 5 ⁵⁰ 3 ⁷⁵ 2 ⁹⁵
Samt-Mäntel aus floriferer Köperware, schw., ca. 135 cm lg., ganz a. Futter	55 ⁰⁰ 43 ⁰⁰ 35 ⁰⁰ 25 ⁵⁰	Velvet-Blusen in schwarz, mit Spachtelkragen und farbig. Seidenpasse, gefüttert	9 ⁷⁵ 8 ⁵⁰ 7 ⁷⁵ 5 ⁵⁰

Deutsche Teppiche

Arminster, Tapestry, Velour u. Haargarn , ca. 185/200	15 ⁷⁵ 10 ⁵⁰ 7 ⁷⁵ 4 ⁸⁵
Arminster, Tapestry, Velour u. Haargarn , ca. 165/285	27 ⁰⁰ 23 ⁵⁰ 18 ⁷⁵ 13 ⁷⁵
Arminster, Tapestry, Velour u. Haargarn , ca. 200/300	39 ⁰⁰ 35 ⁰⁰ 26 ⁷⁵ 19 ⁰⁰
Arminster-Tapestry-Vorlagen, Velour u. Haargarn	2 ⁷⁵ 1 ⁹⁵ 1 ⁹⁵ 88 ^{Pl.}

Tischdecken

Leinen- u. Kochelleinendecken	9 ⁷⁵ 7 ⁵⁰ 4 ⁷⁵ 1 ⁸⁵
Filztuchdecken reich bekorbelt	5 ⁷⁵ 3 ⁰⁰ 1 ⁹⁵ 88 ^{Pl.}
Pflüschtschdecken mit gepresster Kante	16 ⁷⁵ 12 ⁵⁰ 10 ⁵⁰ 5 ⁵⁰
Gobelindecken im Verdreh- und Persergeschmack, an 4 Seiten m. Frans.	15 ⁰⁰ 12 ⁵⁰ 10 ⁵⁰ 9 ⁷⁵

Felle und Fell-Teppiche in verschiedenen Arten zu ganz besonders billigen Preisen.

Gute Qualitäten

Weihnachts-Kleider-Stoffe

Enorme Auswahl

Hauskleider-Stoffe in Zibeltne, Cheviot Musterauswahl	1 ⁹⁵ 1 ¹⁰ 90 70 ^{Pl.}	Blusenstoffe uni Fond, mit breiter Bordüre und Seideneffekten	1 ⁹⁵ 1 ⁵⁰ 1 ⁹⁵ 1 ⁰⁰
Blusenstoffe moderne Streifen, mit und ohne Bordüre, grosse Farbauswahl	1 ⁹⁵ 1 ⁹⁵ 95 75 ^{Pl.}	Einfarbige Kleiderstoffe Breite 90/110 cm reine Wolle, in gross. Farbauswahl, Meter	2 ⁹⁵ 1 ⁹⁵ 1 ⁴⁵ 1 ¹⁰
Kostümstoffe Neuheiten, Breite 90/110 cm moderner Geschmack	2 ⁹⁵ 1 ⁹⁵ 1 ⁵⁰ 90 ^{Pl.}	Blusenstoffe auf Popeline-Fond, mit Seidenstreifen und Bordüren	1 ⁹⁵ 1 ⁷⁵ 1 ⁹⁵ 1 ⁵⁰
Blusenflanelle solide praktische Stoffe, in dunkeln Farben, Streifen und Bordüren	1 ⁹⁵ 1 ⁵⁰ 1 ⁹⁵ 95 ^{Pl.}	Kostümstoffe Breite 180 cm, einfarbig und gemust., in versch. Bindung u. Dessins, Meter	3 ⁰⁰ 2 ⁷⁵ 2 ⁵⁰ 2 ⁸⁵

Beliebte praktische Geschenke

Robespierre-Kragen aus Tüll und Batist, Stück	3 ⁰⁰ 2 ⁹⁰ 1 ⁹⁵ 98 ^{Pl.}	Damen-Gürtel aus Samt- oder Leder	2 ¹⁰ 1 ⁹⁵ 75 28 ^{Pl.}	Leder-Taschen neue schmale Formen, Stck.	1 ²⁵ 9 ⁰⁰ 6 ⁷⁵ 4 ⁵⁰
Blusen-Kragen aus Spachtel u. Batist, Stück	1 ⁹⁵ 1 ⁹⁵ 85 40 ^{Pl.}	Gestr. Pompadours in vielen Farben	2 ⁹⁵ 1 ⁹⁵ 88 ^{Pl.}	Theater-Hauben entwikl. Neuheiten, Stück	9 ⁵⁰ 7 ⁵⁰ 4 ⁵⁰ 3 ⁷⁵
Jacket-Kragen Schal- und Matrosenform	3 ²⁵ 2 ⁴⁵ 1 ⁷⁵ 1 ¹⁵	Leder-Taschen elegante Neuheiten, Stück	3 ⁵⁰ 2 ²⁵ 1 ⁹⁵ 85 ^{Pl.}	Ball-Schals aus prima Seide oder Indisch-Mull	3 ⁷⁵ 2 ⁹⁵ 1 ⁶⁰ 75 ^{Pl.}
Bajazzo-Rüschen aus Tüll, Chiffon u. Strandsfeder, Stück	7 ⁵⁰ 4 ⁷⁵ 2 ⁸⁰ 1 ⁴⁵	Trotteur- u. Besuchs-Tasch. aus matt. u. Auto-Leder, St.	6 ⁰⁰ 4 ⁷⁵ 2 ⁵⁰ 1 ⁰⁰	Ball-Schals aus be- stickt. Tüll mit Fransen	1 ²⁰ 9 ⁵⁰ 6 ⁰⁰ 4 ⁰⁰

Damen-Leib-Wäsche

Damenhemden Vorderschluss m. Spitze	1 ⁷⁰ 1 ³⁰ 1 ¹⁰ 75 ^{Pl.}	Nachtjacken aus prima Körperbarch. mit Stokerei, Stück	2 ⁵⁰ 2 ²⁵ 1 ⁹⁵ 1 ⁷⁵
Damenhemden Achselschluss m. Spitze	1 ⁷⁵ 1 ⁶⁰ 1 ⁴⁵ 1 ³⁵	Beinkleider aus prima Körperbarch. m. Languette, Stück	1 ⁵⁰ 1 ³⁵ 1 ¹⁵ 95 ^{Pl.}
Damenhemden Achselschl., a. pr. Stoff, m. gest. Passe, St.	1 ⁹⁵ 1 ⁷⁵ 1 ⁴⁵ 1 ¹⁵	Beinkleider aus gutem Körperbarch. mit Stokerei, Stück	2 ⁰⁰ 1 ⁸⁵ 1 ⁶⁵ 1 ⁴⁰
Nachtjacken in Spitze u. Languette aus Körperbarchent, St.	1 ⁵⁰ 1 ⁴⁵ 1 ³⁵ 1 ¹⁰	Kniebeinkleider aus gut. Wäsche- stoff u. Stück-Volant, St.	2 ⁰⁰ 1 ⁷⁵ 1 ⁵⁰ 1 ⁹⁰

Damen-Schürzen

Hauschürzen aus gutem Gingham, Blusenfasern	1 ⁶⁵ 1 ⁴⁵ 1 ³⁵ 1 ¹⁰	Teeschürzen mit Stokerei-Eins. und Ansatz, Stück	1 ⁵⁰ 1 ²⁵ 98 75 ^{Pl.}
Hauschürzen indigo, blau- weiss getupft, m. Bes. u. Vol., St.	1 ⁹⁵ 1 ⁷⁵ 1 ⁴⁵ 1 ⁸⁵	Teeschürzen aus gutem buntfarb. Satin	1 ⁹⁵ 1 ⁶⁰ 1 ¹⁵ 95 ^{Pl.}
Kleiderschürzen aus gutem Waschstoffen, mit Tasche, St.	2 ²⁵ 1 ⁷⁵ 1 ⁵⁰ 1 ¹⁸	Tändelschürzen aus uni Waschstoff, m. Volant, Stück	90 75 50 38 ^{Pl.}
Tändelschürzen weiss. Zephyr mit Volant	1 ⁰⁰ 85 60 25 ^{Pl.}	Tändelschürzen a. gest. Waschst. m. Vol. u. bun. Bordüre, St.	95 85 65 45 ^{Pl.}

Taschentücher

Linon-Taschentücher weiss	1 ⁵⁰ 1 ²⁵ 90 50 ^{Pl.}
Linon-Taschentücher weiss m. Buchstab., 1/2 Dtd.	2 ⁰⁰ 1 ⁵⁰ 1 ⁵⁰
Batist-Taschentücher weiss m. Buchstab., 1/2 Dtd.	2 ⁰⁰ 1 ⁹⁵ 1 ²⁵
Batist-Taschentücher weiss m. farb. Kante, 1/2 Dtd.	3 ⁰⁰ 2 ²⁵ 1 ⁵⁰ 90 ^{Pl.}

Handtücher

Küchen-Handtücher grau	2 ⁵⁰ 2 ²⁵ 1 ⁹⁰ 1 ⁵⁰
Gerstenkorn-Handt. m. farb. Kante, 1/2 Dtd.	2 ⁶⁰ 2 ²⁵ 2 ⁰⁰ 1 ⁵⁰
Drell-Handtücher weiss	3 ³⁵ 3 ⁰⁰ 2 ⁵⁰ 2 ¹⁰
Jacquard-Handtüch. weiss	3 ⁷⁵ 3 ²⁵ 3 ⁰⁰ 2 ⁵⁰

Wischtücher

Wischtücher kariert	1 ⁵⁰ 1 ¹⁵ 1 ⁰⁰ 90 ^{Pl.}
Wischtücher halblinien	2 ²⁵ 1 ⁹⁵ 1 ⁴⁵ 1 ³⁰
Wischtücher reulinien	2 ²⁵ 2 ⁰⁰ 1 ⁵⁰ 1 ⁵⁰
Wischtücher mit Schrift	3 ⁵⁰ 2 ²⁵ 1 ⁹⁰ 1 ⁵⁰

Tischtücher

Tischtücher weiss Jacquard	1 ⁵⁵ 1 ⁴⁵ 1 ⁹⁵ 1 ⁰⁰
Tischtücher weiss Halb- leinen, Jacquard, Stück	2 ⁵⁰ 2 ²⁵ 2 ²⁵ 1 ⁷⁵
Tischtücher weiss Damast	2 ⁷⁵ 2 ⁵⁰ 2 ¹⁰ 1 ⁷⁵
Tischtücher reulinien Jacquard	1 ⁰⁰ 8 ⁵⁰ 3 ⁰⁰ 2 ⁷⁵

Der Balkankrieg.

Es steht jetzt fest, daß die Türkei eine Friedenspolitik zu machen...

Was der Türkei damit schon überhastigt Mittelmeer hat das Großmacht...

Im Vorteil haben natürlich die Balkanstaaten, die nun umgeben durch eine etwaige...

Einwischen hat der türkische Ministerpräsident den vergeblichen Versuch...

die bulgarische Belagerungsarmee. Dagegen sind die Griechen in Saloniki...

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz konzentriert sich das Hauptinteresse auf die Kämpfe um die Thakalibsch...

Kampf um die Thakalibschalinen meldet der Kriegesberichterstatter der Wiener Reichspost:

Die Bulgaren führen, gestützt auf die bereits genannten Positionen, den Angriff gegen die übrigen Linien der Thakalibsch...

Konstantinopel, 9. November. Abend meldet blutige Kämpfe bei Drama...

Das belagerte Adrianopel. In Adrianopel richtet der Typhus unter der Besatzung...

Die Griechen besetzen Saloniki. Paris, 8. November. Der Spezialkorrespondent der Agence Havas...

Nach ihrem Einzuge setzten die Griechen die türkischen Palasas, Offiziere...

danellen zu beschaffen. Die Griechen beschließen, sich eventuell mit den Bulgaren...

Der Hauptangriff auf Stutari soll unmittelbar bevorstehen. Die durch regnerische Witterung...

Im Sein oder Nichtsein... Wien, 9. November. Die Neue Fr. Pr. erfährt aus Konstantinopel...

Konstantinopel, 9. November. Der Scheich al Islam fordert die Ulema auf, sich zur Arme...

Die gefamte Presse fordert die Regierung um die Wiberstand zu bekämpfen...

Die Verwirrung in Konstantinopel. Konstantinopel, 8. November. Hier herrscht vollkommene politische...

Die Verwirrung in Konstantinopel. Konstantinopel, 8. November. Hier herrscht vollkommene politische...

Lügen. [Nachr. verb. Geschichten vom Kriege von Gustaf Janzon.

Die Leute hoben den Kopf, ihre Augen glänzten, sie leuchteten mit weit offenem Mund...

Der Zug wälzte sich in einem rasenden Wettlauf den Abhang hinab. Rechts hante eine Kompanie...

Alfonso sah Leutnant Bianchelli durch eine Öffnung in die Kutschscheibe...

dem Kolben nach einer Frau, die sich in eine Ecke verstocken hatte. Zwei Kinder...

Der Rest des Tages verbrachte in dem Gedräng einer unregelmäßigen Salve...

Alfonso war, auf sein Gewehr gestützt, stehen geblieben. Blicklos fiel ihm...

Wann endlich erlosch wieder. Seine Gedanken wandten sich und eine...

„Madonna Madonna, ich danke dir!“ betete er und freute sich ungeduldig...

„Die Anarchie soll leben!“ Papagnotti war sofort an seiner Seite. „Das gefällt mir nicht!“...

„Die Anar...“ Nein, das war ja ein Verbrecher gegen das Vaterland...

„Die Anar...“ Nein, das war ja ein Verbrecher gegen das Vaterland...

Finnen, so daß bereits am Montag die Bulgaren vor den Toren Konstantinopels erscheinen dürften.

Der österreichisch-serbische Konflikt.

Wien, 9. November. Dem Neuen Wiener Tageblatt wird aus Belgrad berichtet: An maßgebender Stelle verläutet, daß die österreichisch-ungarische Regierung durch den Vertreter einer Großmacht der serbischen Regierung bekannt habe, daß die österreichisch-ungarische Regierung die Westphalens-Organisation Gebiete nur bis Belgrad zulasse, und wenn es nötig sein sollte, diesem Verlangen mit Waffengewalt Geltung zu verschaffen wisse. Der serbische Ministerpräsident antwortete: Serbien wolle einen Ausgangespunkt auf das Meer, selbst wenn es zu einem Krieg kommen sollte. Denn gegen dieses Verlangen Österreichs werde nicht nur Serbien, sondern der ganze Balkanbund Stellung nehmen.

England für die Öffnung der Dardanellen?

Wien, 9. November. Einer Pariser Meldung der Neuen Freien Presse zufolge, hat die englische Regierung die Absicht erklärt, daß England sich einer Öffnung der Dardanellen nicht widersetzen werde. Angesichts der Lage auf dem Balkan und angesichts des Schwindens des türkischen Staates habe England kein Interesse mehr an der Schließung der Dardanellen.

Frankreich und die Balkanfrage.

Die Stellungnahme Frankreichs, d. h. seiner leitenden Kreise und seiner Presse, aller Richtungen gegenüber der Balkanfrage und den eventuellen Folgen, die sie in Europa hervorgerufen konnte, ist bezeichnend für den Umschwung, der sich in den letzten Jahren in der dritten Republik vollzogen hat. Man hätte sich selbst im nationalpolitischen Lager, mit dem Säbel zu rasieren, und auch die wilden Patrioten handeln diesmal dem Wort Gaudemus nicht zuwider, der von Elisabeth-Brütern sagte: „Dah man immer daran denken, aber nie davon sprechen solle“. Die Republikaner bleiben stumm. Der Gedanke, daß Deutschland und Frankreich infolge des Balkan-Krieges und gewisser Bündnisse gegeneinander in den Krieg gezogen werden könnten, wird nicht nur von der sozialistischen Presse in der denkbar schärfsten Weise abgewiesen, sondern auch von der radikalen, ja sogar von Blättern der Rechten. Der wesentlichste Grund für diese auf's äußerste Friedensliebe der Radikaler ist in der wirtschaftlichen Sättigung Frankreichs zu finden, das für Eliaß-Brütern in seiner letzten eroberten Kolonien fünf- und sechshundert Ertragsland, und dessen großkapitalistische Kreise heute keine Lust mehr haben, um die „Ehrenfrage“ wissen, zu der die eliaß-Brüder geworden, eine noch einmal alles aufs Spiel zu setzen. Das ist die neue Wahrheit, an der durch die verschiedenen artigen Inter- und Reihenrichtungen nichts geändert wird. Aber eben deshalb sind die Friedensbemühungen des französischen Ministerpräsidenten sehr ernst zu nehmen und nicht nur als diplomatisches hinterlistiges Spekulationspiel. Die von der französischen Hochfinanz über den ganzen europäischen Kontinent gespannten Goldfäden könnten durch eine Ausbehnung des Balkankonflikts in einer Weise durchtrennt und zerissen werden, die von den französischen Rentnern außerordentlich hart empfunden würde. Außerdem ist Frankreich militärisch und imperialistisch nicht eben dabei, Maroffa zu verdueren; dieser Prozeß könnte ebenfalls nur schwer gestoppt werden, wenn es nicht gelänge, den Balkankonflikt zu isolieren. England würde die englisch-russische Freundschaft, die für Frankreich so wichtig ist, bei einem europäischen Krieg, der im Anschluß an die Ereignisse auf dem Balkan ausbrechen würde, nicht handhaben. Und im Inneren Frankreichs selbst könnte durch einen Krieg nur die antirepublikanische, reaktionäre Strömung gehärtet werden. Die dritte Republik hat also in jeder Hinsicht das höchste Interesse an der Erhaltung des europäischen Friedens.

Das Eigentum!

In einem der freisinnigen Flugblätter zur Berliner Reichstagswahl wurde behauptet, die Sozialdemokratie wolle das „Eigentum abschaffen“. Das ist natürlich Unsinn. Das Eigentum der großen Masse hat die herrschende Gesellschaft längst abgeschafft, das heißt, für sich okkupiert. Für den größten Teil der Bevölkerung ist das Eigentum nur ein theoretischer Begriff, denn er hat keines. Die Sozialdemokratie will das Eigentum nicht abschaffen, sondern eine Gesellschaftsordnung herbeiführen, die das Zusammenhauen unermesslicher Reichtümer in den Händen weniger und die Befreiung der großen Masse Reichtumsloser herbeiführt.

Der Freisinn hält sich als Verteidiger des Eigentums der — Befreienden. Dafür sich zu begeistern, hat für die Arbeiter gar kein Interesse. In der Gesellschaftsordnung, die

der Freisinn verteidigt und erhalten will, muß die Verteilung des Vermögens folgende Verteilung sein:

Das deutsche „Nationalvermögen“!

Nach einer Berechnung von Steinmann-Bücher beträgt Deutschlands Nationalvermögen 850 000 000 000 RM.

Demnach beträgt das Vermögen pro Kopf der Bevölkerung 5 400 „

Für fünfköpfige Familie 27 000 „

Doch in Wirklichkeit besitzen die meisten Arbeiter gar nichts.

Genossenschaftliches Vermögen in Preußen!

Die preussische Ertragssteuer umfaßt alle Vermögen von über 6000 RM. Diese Vermögen ergaben im Jahre 1896 63 857 171 354 RM.

Nach der Einführung für 1908—1910 war das Vermögen (von den befreiderten Millionen abgesehen) angemessen auf Preußen hatte 1908 Einwohner rund 39 000 000 „

Das Vermögen verteilte sich auf Besten 1½ Millionen Besten hatten 152 882 382 „

Die Vermögen der übrigen 37½ Millionen Volksgenossen dagegen betragen 55 400 „

Im Jahre 1908 betrug jeder von den damals vorhandenen 1 152 882 Besten 61 000 „

Die Vermögenssteuererlöse machten 4 % der Bevölkerung aus, einschließlich der Familienangehörigen sind es Personen 91 683 297 197 „

Die übrige Teil der Bevölkerung zählte Köpfe 33 900 000 „

Diesem gehörte den 91 % Millionen nichts!

Einkommen im Jahre 1911.

Preußen zählte Ende Dezember 1910 Einwohner 40 165 219

Darunter befanden sich Besten mit einem Einkommen von über 900 RM. nur 6 851 705

Alle Besten versteuern ein Einkommen von 18 643 710 000 RM.

Das steuerpflichtige Einkommen in Preußen verteilt sich wie folgt:

Besten	Einkommensstufe	Besten	Einkommensstufe
5 603 107	900 bis 3 000 RM.	3 078 440 000 RM.	
843 436	3 000 „ 6 000 „	2 177 650 000 „	
84 868	6 000 „ 9 000 „	657 720 000 „	
98 736	9 000 „ 15 000 „	1 449 180 000 „	
19 480	30 000 „ 100 000 „	972 860 000 „	
4 138	über 100 000 „	1 018 360 000 „	

6 651 705

Das durchschnittliche Einkommen betrug pro Besten in der ersten Gruppe 1 476 RM.

in der letzten Gruppe 246 100 „

Ein Besten der letzten Gruppe erzielte genau so viel Einkommen als die 166 Besten der ersten Gruppe.

So haben die Herkenden bisher geteilt!

Und diese Art von Teilerwerb will der Freisinn als Grundlage der Gesellschaftsordnung erhalten. Darum spielt er sich als Schützer des Eigentums der Besten auf! Doch die Sozialdemokratie eine gerechte Teilung der Güter erstrebt, nennt der Güter des Geldtums, nennt die Partei des Bank- und Börsenkapitals: Abschaffung des — Eigentums! Die Millionäre rufen den Armen zu: Wählt uns, die Sozialdemokraten wollen auch das Eigentum nehmen!

Volkswirtschaftliches.

Eine Kaiser-Schweinemästerei.

Wie absurd und verlogen das Gebete unserer Agrarier über die Notwendigkeit hoher Schutzzölle im allgemeinen und besonders auf Fleisch und Fleisch ist, zeigt neuerdings wieder der jüngst herausgekommene Bericht der Kaiserlichen Versuchsanstalt über die auf ihrem Gute betriebene Schweinemästerei. Ausdrücklich bezeugt er die hohe Rentabilität landwirtschaftlicher Betriebe, die eine durchaus unabhängige Verwertung ihres Anlagekapitals auch ohne Einfuhrzölle u. m. gewöhnlichen.

Das Gut Geseffe war bei der Übernahme durch die Harkener Bergwerks-Gesellschaft zumest Oelband. Im Berichtsjahre jedoch erbrachte es als Folge sachverständiger Behandlung eine sehr gute Kartoffel- und Roggenenergie, während die Wiesen- und Weidenträge trotz großer Dürre befriedigend waren. Am 30. Juni 1912 betrug der Harkener Schweinebestand 675 Eber und Sauen, 1055 Ferkel und 1000 Käufer. Auf Markt lagen 867 Tiere, so daß im ganzen 6817 Schweine vorhanden waren. Die Mästerei erzielte sich gut und wird bald den Jungschweinebedarf der Provinz fast decken können. — Kreuzbau wurden

3 Judikationen, eine Kasse, ein Beamtenwohnhaus für 8 Familien, ein großer Bureauanbau (mit einer Werkstatt). Dieser die Organisation des Fleischgeschäftes und die Rentabilität der Anlagen gibt der Bericht folgende interessante Auskünfte:

„Am 1. April 1911 wurden die regelmäßigen Lieferungen an einzelne Fleischgruppen aufgenommen, jetzt kommen wöchentlich 200 Schweine zum Verkauf. Am verflochtenen Geschäftsjahre sind im ganzen 7088 Schweine geschlachtet worden. . . . Die zum Fleischverkauf geeigneten Teile werden fünf- und sechshundertweise in Schichten verpackt und gehen in unseren Schlachthöfen nach dem Jochen. Die übrigen Teile gehen in die Werkstatt und werden hier bearbeitet bzw. geräuchert und mit frischem Fleisch an die Besten versandt. Den Arbeitern werden die vorher bestellten Fleisch- und Wurstwaren direkt durch Jedemal ausgereicht. . . . Hierdurch sind wir in der Lage, zu jetzt 25 Prozent unter Ladenpreis zu liefern, und trotzdem eine angemessene Vergütung des Anlagekapitals zu erzielen. . . .“

„Anfang des Jahres hatte die Gesellschaft mit 250 Hektar Fläche, die eine günstige Ausnutzung der Schlachthaus-Abfälle ermöglichten. . . .“

„Am interessantesten am Bericht ist die Konstatierung, daß die Gesellschaft trotz des Verkaufs der Waren um 25 Prozent unter Ladenpreis noch eine angemessene Vergütung des Anlagekapitals erzielte. Man kann daran erkennen, welche Vorteile unsere Junfer infolge der infamen Schutzpolitik alljährlich einheimen.“

Unternehmerrerei!

In allen Zonen moralischer Entartung wittert das Unternehmertum gegen Zerwürf. Natürlich gegen Zerwürf, muss der angeblich von Arbeitern ausgeht wird. Die Unternehmer selbst jedoch benötigen die Masse des Zerwürf in der ungenutzten Weise. Und sie benutzen sie als Mittel zur Profitsteigerung, während Arbeiter immer nur für ihr tägliches Brot kämpfen.

Systematisch ausgebildet hat dem Ring der Kohlengrößhändler in Berlin die Praxis des Zerwürf. Er tritt den Händlern nicht nur deren Einkaufspreise, er schreibt ihnen auch ganz genau die Verkaufspreise vor. Und wer gegen die strengen Vorschriften verstößt, hat Konventionalstrafen von 150 Mark und mehr zu zahlen. Auch droht ihm der vollständige Ausschluss vom Kohlenhandel. Wer von dem Ring auf die Sperre geleitet wird, erhält mitgehörten Kohlen. Sogar die englischen Kohlen haben die Nationalen in den Kreis über die Konventionen immer stärker auszubringen. Wer sich einbehalten. Entschlossen ist der Kreis der englischen Kohlenhändler (jedenfalls um 2 RM. per Tonne gestiegen). Eine Konvention gibt es nun nicht mehr. Der Ring, in Verbindung mit den Händlern, ist der souveräne Herr des Marktes, dessen Willkür die Konventionen ausgeliefert sind.

Der Ring unterhält eine Anzahl Spione, die überall herumspürren, ob die vorgeschriebenen Konventionenpreise auch eingehalten werden. Händlern, die Ringhölzer beziehen, ist es gar verboten, ringfreie Kohlen mit ihrem Fuhrwerk, a. B. für die Konsumvereine abzugeben, und nicht gesperrte Händler bekommen keine Ringhölzer, wenn sie das Gebot eines gesperrten Händlers geteilt werden, droht die Gefahr einer Sperre.

Die Händler sind dem Ringe vollständig ausgeliefert. Eine Lieferungsgarantie übernimmt er nicht mehr, aber die Händler müssen eine Abnahmepflicht akzeptieren. So haben die Konventionen. Können aber selbst nicht durch Lieferungsverträge den Absatz mit den Konventionen sichern, da sie nicht sicher sind, vom Ringe die erforderlichen Kohlenmengen zu bekommen. So übt der Ring eine kaum noch zu überbietende Willkürherrschaft aus. Händler und Konventionen werden von ihm nach Gutdünken und haben ausgebeutet.

Soziales.

Die gewerbliche Rechtsprechung im Jahre 1911.

Nach den Bestimmungen des Gewerbegerichtsgesetzes müssen in Gemeinden mit über 20 000 Einwohnern Gewerbegerichte errichtet werden. Nach der Volkszählung vom Jahre 1910 befanden in 22 Gemeinden, die diese Einwohnerzahl überschritten hatten, kein Gewerbegericht und in 57 kleineren Gemeinden kein Kaufmannsgericht. Die Zahl der Gewerbegerichte stieg von 464 auf 479 im Jahre 1911, die der Veragewerbegerichte von 8 auf 10, die der Kaufmannsgerichte von 371 auf 282; Innungs- und Veragewerbegerichte betrafen 426.

Bei den Gewerbegerichten und Veragewerbegerichten wurden 119 774 Klagen abhängig gemacht, 111 333 von Arbeitern gegen Unternehmer, 8088 von Unternehmern gegen Arbeiter und 355 von Arbeitern gegen Arbeiter. Von diesen Streitfällen wurden 40 693 durch Vergleich und 3287 durch Vergleich beendet. In 1586 Fällen wurde die Klageforderung anerkannt, in 12 301



<p>Ulsters</p> <p>durchgeknappt, 1- und 2reihige Formen nach englischem Geschmack und neuester Mode</p> <p>Mk. 40.— 36.— 30.—</p>	<p>Paletots</p> <p>mit und ohne Samtkragen, einfarbig, moderne Karos u. Streifen</p> <p>Mk. 24.— 22.— 20.—</p>	<p>Loden-Joppen</p> <p>aus wasserdichtem Gebirgsleder, mit Lamasfutter</p> <p>Mk. 59.— bis 18.— 15.— 10.— 9.— 8.—</p>
<p>Ulsters</p> <p>in vollendetester Eleganz, Qualität und Ausstattung, Ersatz für Maßarbeit</p> <p>Mk. 60.— 55.— 50.—</p>	<p>Paletots</p> <p>halbanliegend und Glockenform, Mk. 75.— bis 45.— 40.— 36.— 30.—</p>	<p>Loden-Joppen</p> <p>mit Falten, mit gutem Lamm und Plaid gefüttert, Mk. 30.— bis</p>
<p>Loden-Pelerinen</p> <p>in glatten oder Kamelhaar-Stoffen mit und ohne Aufzug</p> <p>Mk. 26.— bis</p>	<p>Schul-Pelerinen</p> <p>Mk. 11.— bis</p>	

Herm. Bauchtiz

3791 Gegründet 1868. 4 Markt 4. Halle a. S. 4 Markt 4. Fernruf 2286.

Rällen wurden Veräußerungsurteile gefällt und 18 494 durch Endurteil erledigt.

Der Wert des Streitgegenstandes betrug bei 53 122 Klagen bis zu 20 M., bei 94 273 über 20—50 M., bei 17 973 über 50—100 M. 2908 waren berufungsfähige Urteile, ihr Streitgegenstand betrug mehr als 100 M. Gegen 626 Urteile wurde Berufung eingelegt.

Bei den 21 aufmannsgewählten wurden 25 488 Streitigkeiten anhängig gemacht. Davon wurden durch Vergleich erledigt 10 340, durch Vergleich 196, durch Anerkennung der Klageforderung 216, durch Zurücknahme der Klage 488. Durch ein Veräußerungsurteil wurden 2142 Klagen erledigt. 4391 Klagen führten zu einem Endurteil, 2983 wurden auf andere Weise beendet.

Der Wert des Streitgegenstandes war bei 1005 Klagen bis zu 20 M., bei 3287 über 20—50 M., bei 4778 über 50—100 M.,

bei 8817 über 100—500 M. und bei 4945 über 500 M. 963 Klagen waren befähigt die Berufungsurteile. — Der Wert des Streitgegenstandes war in 2845 Fällen Austritt, Fortsetzung und Ende des Arbeitsverhältnisses oder Ausstellung von Zeugnissen. Verfügungen aus dem Arbeitsverhältnis waren in 16 639 Fällen Gegenstand des Streites; in 206 Fällen wurde um Rückgabe von Zeugnissen und Beglaubigungszeugnissen geklagt, 5100 betrafen Schöbnerzeugnisse und bei 275 Fällen war die Kontrakturklage das Streitobjekt.

Während in allen diesen Fällen die Tätigkeit der gewerblichen Spruchkörper eine Steigerung zeigt, weisen die Zahlen über die Tätigkeit dieser Gerichte als Einigungsämter einen Rückgang auf. Die Gewerbegerichte waren in 385 Fällen als Einigungsamt tätig, hiervon in 151 Fällen auf Anrufung beider Teile, in 30 Fällen auf Anrufung der Unternehmer, in 184 Fällen auf Anrufung der Arbeiter. In 144 Fällen kam es zu einer Einigung, in 63 Fällen wurde ein Schiedsgericht gefällig.

und in 66 Fällen war die Einigungstätigkeit der Gewerbegerichte erloschen. — Die Kaufmannsgerichte waren sechsmal als Einigungsamt tätig, einmal auf Anrufung beider Teile, fünfmal auf Anrufung der Angeklagten. Das Ergebnis war in drei Fällen eine Vereinbarung, in zwei Fällen kein Erfolg.

Auch die Tätigkeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte in der Abgabe von Gutachten und Stellung von Urteilen stieg stark. Die Arbeitsschlichter setzten auf die Verhängung der wichtigsten sozialpolitischen Rechte hinzuwirken und von den Gerichten höhere Subsidien verlangen.

Die Beschäftigung über Streitigkeiten aus dem gewerblichen Arbeitsvertrag ist eine für die Arbeiter sehr wichtige. Durch Weiterentwicklung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte und durch die Errichtung solcher gewerblichen Spruchkörpern an Orten, wo sie noch nicht bestehen, aber bestehen müßten, kann die arbeitende Bevölkerung ihr Arbeiterrecht nachdrücklicher wahrnehmen.



MAGGI'S Suppen

1 Würfel für 2-3 Teller 10 & sind die besten!

Persil für Spitzenwasche

(Wichtig lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Spitzenwäsche, Gardinen, Stickereien und andere empfindliche Stoffe, die nicht gerieben werden dürfen, wasche man nur mit Persil. Vollkommene Reinigung bei größter Schonung des Gewebes. Persil wäscht von selbst nur durch einmaliges, ca. 1/4—1/2 stündiges Kochen. Verletzen des Gewebes ausgeschlossen.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der allderbef.

Henkels Bleich-Soda

Strickwolle

in nur 3713

bewährten Qualitäten.

- Hauswolle gute Qualität . . . Pfund M. 2⁰⁰
- Märkische Wolle extra stark, Pfund M. 2⁷⁵
- Eiderwolle Ia Qualität . . . Pfund M. 3²⁵
- Rohland-Wolle beste Marke, Pfund M. 3⁵⁰
- Kleeblatt-Wolle (Marke Reichstag) Pfund M. 3⁵⁰
- Kleeblatt-Wolle (Marke Löwe) Pfund M. 4³⁵
- Schweiss-Wolle nicht fälschend, Pfund M. 4⁰⁰
- Seiden-Wolle beste Qualität, Pfund M. 5⁰⁰
- Rock- u. Deckenwolle in allen Farb. Pfund M. 4⁵⁰
- Schneestern-Wolle in allen Farben, beste 5⁰⁰
Wolle für Sportartikel . . . Pfund M. 5⁰⁰
- Docht-Wolle . . . Nordische Wolle etc. 5²⁵
Pfund M. 5²⁵
- Zephyr-Wolle :: Nordische Wolle :: Sudan-Wolle
in allen Farben vorliegend.

Brummer & Benjamin

Die Vorzüge meiner Alpaka-Silberbestecke:
Härteste, weisseste Alpaka-Unterlage. Garantie für eingestempelt. Silberauflage, Verstärkung der Verzierungen an Spitzen und Aufhängestellen, Handpolierz. m. Stahl und Blutzstein machen dieselben zum besten Ersatz für echt Silber.

Moderate Muster. :: :: Grösste Auswahl.

B. Künzle, Goldschmied, Gr. Ulrichstr. 41,
gegenüber Brummer & Benjamin.

Habe einen großen Pötken getriebene Kleiderfräule

büßt zu schneiden, auch Besätze, Formenden, Weilerfräule, Stoffen mit und ohne Watzen, Weidstoffe, Weidstoffmatten. Alles portofrei!

Max Jungblut

Albrechtstraße 37 —
erstes Geschäft v. Friedrichsplatz.
Bitte auf Nr. 37 zu achten.

Künzle's Schwefelfuss-Balsam „Fuss-Heil“

Gen. Ges. 145 522.
Mit bestem Erfolg bei mehr als 80 Kompagnien, Batterien und Kadavern in ständig. Gebrauch. Mütterlich empfänglich. Ohne jede Konkurrenz.
Viele glänzende Gutachten.
1/2 Fl. Mk. 1.00, 1/4 Fl. 60 Pfg.
*803 Zu haben bei:
Max Künzle, Magdeburgerstr. 69.

1006 Wringmaschinen-Walzen

werden sofort erneuert bei Otto Sparmann, neb. d. Walhall-Theat.

Böttcher-Waren

hauseig. u. billig. P. Horiebeck, Kleine Ulrichstr. 12 und Dachritzstr. 5, 2046 Rabbinermarken.



einer humoristischen ODEON-Musikplatte

Verlangen Sie kostenlos Spezialverzeichnis im Halleschen Musikwarenhause

Alte Promenade 10, Ecke Gr. Ulrichstr.

Musik-Apparate von 22 Mk. an.
Schallplatten von 95 Pfg. an. 8788

Für Gräber.

- Hyazinthen, kräftige Zwiebeln von 10 Pf. an.
- Tulpen, prächtig blühend 10 Stück 86 Pf.
- Papier-Tulpen, Darwin-Tulpen, Crocus, blau, weiss, gestreift, 10 Stück 86 Pf.
- Schnepfenblumen, einfach, 10 St. 50 Pf., gefüllt, 10 St. 50 Pf.
- Russische Rispen, 10 Stück 86 Pf.
- Anemomen, Ranunkeln, 10 Stück 20 Pf., 30 Pf.
- Sellen sibirien, dunkelblau, 10 Stück 30 Pf.
- Malblumen, großblütig, 12 Stück 50 Pf.
- Narzissen, einfache 10 Stück 40 Pf., gefüllte 10 Stück 60 Pf.
- Taxillen, Minkstern, Iris, Schneeglöckchen, Caprimulgus, Trübner-Blumen, Jaspisblüten, Kaiserkrone, Alpenveilchen.
- 1 Kollektion für 3 Mk., für zwei Gräber reichlich enthält: 10 Oxanthen, 20 Tulpen, 20 Crocus, 6 Narzissen, 10 Schneeglöckchen und 20 veredelte andere herrliche Frühjahrsblumen.

Horitz Beremann,

Gartenbauhandlung, Markt 20 (neben Weidberg & Co.) — Strömbergstr. 107. —

Postkarten-Automat

für Restauratoren paßl., für 10 Mk. 3720 zu verkaufen.
Kleinke Ullrichstrasse 36.
Drucklatur v. Hall, Gessensweg, Stadt.

Treffpunkt aller Anhaltiner im Restaur. Pfännerhöhe 11, H. Hause.

St. Reilmogen, 8719
20—25 Str. Fraglos, gut erhalten, billig zu verkaufen. St. Ulrichstr. 28.

Gestern mittag 12 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unser liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Schwester, 3685

Frau Auguste Ruth

geb. Gehrenröther, im Alter von 81 Jahren. Dies zeigen tiefbetäubt an Die trauernden Hinterbliebenen. Halle a. S., 12. Nov. 1912.

Sozialdemokrat. Verein für Halle u. Saalkreis.

Nachruf!
Gestern mittag 19 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet unser langjähriger treues Mitglied 3708

Frau Witwe Auguste Ruth

im Alter von 82 Jahren. Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand.

Jährlich werden Tausende von Mark unnötig verausgabt, weil beim Einkauf von Waren größtenteils nicht die richtigen Bezugsquellen gewählt werden.

Sparmanns Schweiz. Uhrenlager, Halle a. S., Gr. Steinstr. 47,
bietet Ihnen an Auswahl und Billigkeit Herhorragendes. Jeder Versuch bringt Ihnen Gold. Folgende Preise sind für Halle ungewohnt:

- Massiv gold. Dam.-Uhr, wunderschöne Ausführung, 15.-
- Nickel-Uhr, hochfeines Werk von 2.- an
- Jugendst.-u. Pfand-Uhr, 2 J. Gar., v. 4.- an
- Echt silb. Herren-Remontoir m. Goldrd., steinig 6.-
- Dieselbe für Damen . . . 5.-
- Echt silb. Anker-Remontoir, steinig . . . 15.-
- Dieselbe mit Doppeldeckel, hochfeines Werk . . . 25.-
- Massiv gold. Damen-Uhr mit Doppeldeckel . . . 35.-

Es sind dies alles echter Schweizer Fabrikate. Ich lege als Fachmann besonders Wert auf gute Werke und leiste für gute Qualität jede gewünschte Garantie.

Salon-Uhren, echt Nusshaus, 14 Tage gehend, mit Schlagwerk, auf Gong schlagend, die feinst mod. Must. 16.-

Vom 9.-20. Nov. Ausnahmetage in modernen Wanduhren zu jedem annehmbaren Preise.

Britten, Klemmer erstaunlich billig. Goldwaren zu hervorragend billigen Preisen. — Vorführung meines Warenlagers ohne jede Aufdringlichkeit der Verkäufer.

Es ist dies ein Reklame-Angebot, das von anderer Seite nicht billiger gemacht werden kann. *1164

Halloria „Bruderstr. 8.“
Gonung Plankkuchenschmaus
• 7 Kaffee in Kuchend.
Kuchener Goldbeif.
Strombl. label ein Martha Frankl.

Elsterwerda.
Restaur. Alt-Reichskanzler.
Bismarckstraße 3.
Billiger, guter Schilffleis.
Billiger, guter Mittagstisch im Abonnement. *902

Teicher's Abzahlungsgeschäft
Halle a. S., Clearynstrasse, Ecke Graßweg, 3, am Hallmarkt. 3680

Uster, Palotots, Gardinen, Tischdecken, Kleiderstoffe. Peizboas, Möbel, Betten, Polsterwaren.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 264

Halle a. S. Sonntag den 10. November 1912

23. Jahrg.

Amerikanische Präsidentswahl.

Der 5. November wird in der politischen Geschichte des großen transatlantischen Weltjahres als bedeutungsvoller Tag stehen. Er hat den längererzeitigen politischen Stillstand aufgehoben. Ob dieser aber die Hoffnungen eines großen Teiles des amerikanischen Volkes erfüllt, ist freilich eine weit offene Frage. 18 Millionen Bürger und 2 Millionen Wählerinnen sind zur Urne gegangen, um den Präsidenten und den Vizepräsidenten, die Abgeordneten für das Unterhaus und die für die staatlichen Legislativkörperschaften, dann 80 Gouverneure und viele Tausende anderer Beamten zu wählen. Das hervorragende Resultat des Wahlganges ist die Erwählung des demokratischen Kandidaten Woodrow Wilson zum Präsidenten der Republik.

Wahrhaftig richtig ist das eigentlich nicht. Eine direkte Wahl der obersten Beamten der Union durch das Volk existiert nicht. Freilich erscheinen die Namen des Kandidaten für die Präsidentschaft und Vizepräsidentschaft auf dem Stimmzettel, aber sie dienen hier lediglich nur dem Wähler als Fingerzeig. Die Wahlergebnisse bestimmen nur die Elektoren, die dann am zweiten Montag im Januar zusammenkommen, um sich für einen Präsidenten und Vizepräsidenten zu entscheiden. Für einen Monat wird dem Vorsitzenden des Senats übermittelt, der am zweiten Mittwoch im Februar vor den beiden Häusern des Kongresses das Stimmenergebnis der Elektoren bekannt gibt, und die Person, für die sich die absolute Mehrheit der staatlichen Elektorenkollegien ausgesprochen hat, als Präsident proklamiert, der dann am darauffolgenden 4. März sein Amt antritt.

Aber dieser Wahlmodus ist nur Formsache. Der Präsident wird faktisch mit Elektorenwahl bestimmt. Die Zahl der Elektoren (Wahlmänner) ist gleich der Zahl der Mitglieder der beiden Häuser des Kongresses (Senat und Abgeordnetenhaus). Vor vier Jahren waren es jetzt 488, diesmal 631. Die Partei, die die absolute Mehrheit der Elektoren, also mindestens 266 erhält, kann sicher auf den Einzug ihres Kandidaten ins Weiße Haus rechnen.

Der 5. November hat der demokratischen Partei 408 von den 631 Elektoren gebracht, eine Mehrheit, wie sie die Geschichte Amerikas noch nicht gekannt hat. Die Republikanische Partei hat nur 223 Stimmen erhalten, wenn man weiß, daß sie im Jahre 1908 nur 122 Elektoren erhielt. Selbst wenn diesem Gewinn nicht ein entsetzliches Jammern an Abgeordneten, Gouverneuren, Richtern usw. zur Seite setzen sollte, so ist er dennoch gewaltig und läßt erkennen, wie groß die Abneigung gegen die republikanische Partei ist. Freilich zu wundern braucht man sich über die Niederlage der Republikaner nicht, sondern höchstens darüber, daß sie noch nicht eher eingetreten ist.

Die republikanische Partei regiert seit einem halben Jahrhundert — von zwei kurzen Perioden abgesehen — ununterbrochen in Washington. Unter ihrem Regime ist aus einer Regierung für das Volk und durch das Volk eine Regierung des Großkapitals und seiner korrupten und brutalen Handlungen geworden. Die Schreie des ausgebeuteten und unterdrückten Volkes nach Schutz gegen Ausbeutung, schiebende Soldateska und verurteilende Justiz, nach billigen und unverfälschten Lebensmitteln, nach Arbeitssicherheit und anderen Reformen verhallen bei der großen „alten Partei“ ungehört. Die Ausbeuteten und Hungernden wurden in Wahlsiegeln mit demagogischen Phrasen von dem „hohen Ethos“ oder „das sie im öffentlichen Land mit den höchsten Löhnen lebten“ getäuscht und die, die nicht daran glauben wollten, wurden mit Einheitsbeschlüssen und Polizeigewalt zwangsweise. Eine Schaar Richter, deren Brutalität nur von ihrer Wechselseitigkeit und Gewissenlosigkeit erreicht wird, stand ständig bereit, die paar arbeitserfreundlichen Gesetze, die hier und da geschaffen wurden, verfallungswidrig zu erklären und die armen Leute, die gegen die heiligen Gebote des Gottes Kapital verstoßen hatten, zu verurteilen und einzuferkeln. Selbst den Schein der Arbeitserfreundlichkeit verwarf die republikanische Partei. Sie war die ausgesprochene Vertreterin großkapitalistischer Interessen. Diesen Interessen ist alles, was das Land an Naturgütern befaßt, für ein Fingerring, oder ganz umsonst aus, und stellte ihnen die Staatsverwaltung, die Militärmacht, Polizei, Richteramt und Legislative zur beliebigen Verfügung. Durch Profitstillschließung sorgte sie dafür, daß der Kapitalprofit von außen nicht bedroht und im Innern durch die Verteuerung der Lebensmittel erhöht wurde. Die Sozialinspektion wurde, wie sie an der republikanischen Partei hatte, und sie griff hier und da tief in die Tasche, um sie am Staatsruhr zu erhalten. Aber damit ist es nun glücklicherweise vorbei. Tragen nicht alle Wählerinnen, so ist, der Vater des Einheitsbeschlusses, der letzte der republikanischen Präsidenten gewesen. Das arbeitende Volk hat nicht die geringste Ursache, dem „hohen Ethos“ und seiner Partei eine Traue nachzugeben.

Wird das arbeitende Volk aber nun mit der ins Weiße Haus kommenden demokratischen Partei besser fahren? Deren Wahlerfolg hätte nicht zu durchschlagend sein können, hätten sich die nicht harte Danken des arbeitenden Volkes gegenüber. Diese Dankbarkeit befähigt zwar die tiefenbedeutung mit der republikanischen Wirtschaft, aber insbesondere auch einen

vielfachen Wandel an politischer Macht beim amerikanischen Proletariat. Die demokratische Partei unterwirft sich von der republikanischen nur dem Namen nach. Und wenn der Hauptzweck sein sollte, daß jene noch reaktionärer, gegen die Arbeiterschaft noch verfeindeter sei als diese, so wird es seine Schwierigkeiten haben, das zu widerlegen. Um zu wissen, wie weit dieses die kommende Regierungspartei ist, braucht man sich nur ihre bisherigen Herrschaftsgeschichte wie die Südtaten und eine Anzahl Großstädte anschauen. Gewiß hat sie in ihrem Wahlprogramm einige Ziele in den Forderungen stehen. Aber das, die „Reaktion“ in Details, diese zum besseren Verständnis des Stimmenganges aufgestellten Programmpunkte auch erfüllt, wenn sie mit ihrer unzahlbaren Schaar von Stellensängern in Washington im Amt und Würden ist, wird nur ein unheilbarer Optimist zu behaupten wagen. In ihr werden sich sicherlich die proletarischen Wähler gelüftet haben, nicht aber die Kapitalisten. Wähten diese nicht ganz sicher, daß die demokratische Partei genau so ihre Interessen dienbar ist, wie ihre Vorgängerin, sie hätten nicht die demokratische Wahlerteilung freigegeben. Kapitalisten von der Schaulust und Gereiztheit der amerikanischen, finden ihr Geld nicht in ein unrentables Geschäft. Die „konserverativen Interessen“ des Landes werden in der neuen Regierungspartei einen ebenso soliden Stützpunkt haben, wie in der alten. Und die nächsten vier Jahre werden den neuen Arbeiterwählern der demokratischen Partei Beweise in Fülle dafür bringen, daß sie ihre Stimme scheidt angeordnet haben, ebenso, aber auch denen von der Arbeiterschaft, die ihre Stimme für die Partei Roosevelt abgeben.

Die Fortschrittspartei Roosevelts hat besser abgefaßten, als nach Lage der Dinge angenommen werden dürfte. Und wenn die ihr zugefallenen Erfolge noch durch die offizielle Stimmzählung reduziert werden sollten, müßte sie dennoch beträchtlich genannt werden. Es ist ihr in drei Monaten gelungen, was seit Jahrzehnten wiederholt, aber immer vergeblich versucht wurde, die „alte große Partei“ zu sprengen. Der Arbeiterwählern hat sich lange genug in der politischen Ober- und Unterwelt herumgetrieben, um die Schwächen und Mängel der beiden alten Parteien zu kennen. In sein Programm nahm er radikale Forderungen, wie Arbeiterschutz, Verantwortlichkeit öffentlicher Dienste, Frauenstimmrecht u. dgl. auf, Forderungen, die weiten Schichten des Volkes am Herzen liegen und die auch eine starke Gefolgschaft brachten. Die Fortschrittspartei hofft sicher auf den Sieg im Jahre 1916.

Eine Anzahl amerikanischer Stimmen prophezeien jetzt schon Roosevelt als den Präsidenten. Diese Voraussage hat manches für sich. Wenn nicht alle Erfahrung irrt, so wird die neue Regierungspartei der Hort der Reaktion und des Großkapitals werden. Was heute noch hinter Zäunern und Verschleiern der beiden alten Parteien zu kennen. In sein Programm nahm er radikale Forderungen, wie Arbeiterschutz, Verantwortlichkeit öffentlicher Dienste, Frauenstimmrecht u. dgl. auf, Forderungen, die weiten Schichten des Volkes am Herzen liegen und die auch eine starke Gefolgschaft brachten. Die Fortschrittspartei hofft sicher auf den Sieg im Jahre 1916.

Die Stimmengablen.

Neuholz, 8. November. Nach den letzten Wahlergebnissen hat Wilson auch in Illinois siegt, somit in 40 von 48 Staaten, und zwar mit 442 Elektorstimmen. Auf Roosevelt entfielen 77 Stimmen; Taft erhielt 12 Stimmen. An Volksstimmen entfielen auf Wilson 6.192.000, auf Roosevelt 4.194.000, auf Taft 2.537.000. Die Sozialistischen haben eine Zunahme von 100.000 Stimmen zu verzeichnen. Am ganzen wurden 750.000 sozialistische Stimmen abgegeben. Das sozialistische Mitglied in der Legislatur von Illinois gewählt. — Die voraussichtliche Zusammenfassung des Unterhauses wird sein: 287 Demokraten, 122 Republikaner, 16 Progressisten; die des Senats 82 Demokraten, 35 Republikaner und 6 Progressisten.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Überblicke, Parteinachrichten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Kulleiten und Vermittliches Karl Vock, Lokales Wilhelm Koenen, Provinziales Gottl. Raschke. — Verleger und für die Inserate verantwortlich H. Jähning, sämtlich in Halle. — Druck der Halleischen Volks-Zeitungs-Druckerei (G. M. u. S.).

Aus der Provinz.

Papierner Besteln für Landarbeiter.

Zu wech kaum glaublichen Bedingungen die Arbeitenden auf dem Lande draußen den Agrarier ihre Arbeitskraft verkaufen müssen, geht ein „Dienstvertrag“, den der Gutsbesitzer Erwin Gottschling in Böhren, Kreis Weisenfels, mit einem Landarbeiter abschloß. Aus dem zweifellos gegen die guten Sitten verstoßenden Inhaltswortlaut seien die hauptsächlichsten Paragraphen hier wiedergegeben:

Der Landarbeiter Erwin Gottschling hat alle ihm übertragenen und sonst obliegenden Arbeiten und Pflichten treu, fleißig und nach bestem Können zu erfüllen, auch den Befehlen und Anordnungen seiner Herrschaft nach jeder Richtung hin willig, geschäftsam und mit Eifer zu befolgen und nachzukommen und sich auch dem Abwechslende gegenüber anständig und vertraglich zu zeigen. Er hat den Nutzen seiner Herrschaft zu fördern und ist verpflichtet, dieselbe zu jeder Zeit und überall vor Schäden zu bewahren.

Der Gutsbesitzer Erwin Gottschling entschädigt den Angehörigen für seine Leistungen mit: 1. einem Wochenlohn von 18 Mk., wovon 1/3 scheinbar 6 Mk. ist; 2. ein Wochenlohn von 18 Mk. in der Ernte, aber bloß zu 4 Wochen gerechnet; 3. freie Kost; 4. freie Wohnung; 5. einen halben Morgen Kartoffelfeld, der von p. A. zum Anbau von Kartoffeln benützt werden kann.

Die beiderseitig eingetragene Kündigungsfrist wird bestimmt auf 14 Tage festgesetzt, bei der Wohnung des Gutsbesitzers.

Im Falle der Auflösung des Dienstvertrages insoweit Kündigung oder anderen gesetzlichen Gründen steht dem Arbeiter keine Frist zu, er muß sofort die ihm überlassenen Gegenstände abgeben und die Aufwendungen irgendwelcher anderen Art zu stellen.

Der Arbeiter A. ist der Ernährer einer neunköpfigen Familie; die ihm im Dienstvertrag ausgedehnte Kost galt nur für ihn selber. Frau und Kinder mußte er von den 10 Mk. Wochenlohn und dem vom Ertrage des Kartoffelfeldes decken, was er aber auf seine Kosten bestreiten mußte, erwähnen. Wie er das angeht hat, ist sein Geheimnis und soll hier gar nicht weiter in Betracht gezogen werden. Zur Zeit der Ernte traf nun diesen Landproleten das Mißgeschick, von einem belarischen Entenbauer zu fügen, so daß er längere Zeit erwerbsunfähig war. Seine „Herrschaft“, der Agrarier, glaubte nun auch aller Pflichten dem Arbeiter gegenüber ledig zu sein. Zunächst in tag er ihm die „freie Kost“, und der Arbeiter sollte nunmehr mit 5 Mk. Strafgeld vier Wochen sich seine Frau und sieben Kinder durchbringen. Aber es kam noch schlimmer. Einem schönen Tages erhielt er einen Einheitsbeschluss, wodurch ihm mit vierzehntägiger Frist gekündigt wurde, mit dem Hinweis auf den Vertrag, daß in dieser Zeit auch die Wohnung geräumt sein mußte. Mit gleicher Post überlieferte der christliche Agrarier dem Bauernbesitzer eine Arbeitsbescheinigung, auf der sich der Vermerk befand, daß der Entlassene sechs Wochen Strafgeld bezogen habe. Aber damit sind die „Dienstdienste“ des Gutsbesitzers dem in seinen Diensten berunglückten Arbeiter gegenüber nicht erschöpft. Aus dem letzten Absatz des Dienstvertrages ist zu ersehen, daß der Arbeiter die auf seine Kosten abgebenen Kartoffeln nicht abgeben darf.

Nicht hat nun der arme Teufel angefaßt des bevorstehenden Winters seine Arbeit, seinen Lohn, sein Strafgeld und seine Kartoffeln. Und dazu die neun kranken Mäuler, die er topfen soll. Wer diese Dinge aber beim rechten Namen nennt, schießt wegen „Aufregung“ ins Gefängnis.

Wie ist die Ernte ausgefallen?

Trotz des Erwartung übertreffenden günstigen Ausfalls der diesjährigen Ernte konnten es die schriftstellenden Ernteanhaltenden Meinungen, wie z. B. die große Hitze, den langanhaltenden Regen, heftige Weide, Unkräuter und Insekten, Pflanzkrankheiten usw. aufzuhalten, um die Konjunktur über den brillanten Entreezug zu täuschen. Wiederholt haben wir das frevelhafte Gebahren gebührend gebrandmarkt und die offiziellen amtlichen Statistikerberichte als nichts anderes als das Wahrsagen einiger nummerfester Gutgrundbesitzer bezeichnet. Wie recht wir mit unseren Ausführungen hatten, wird uns jetzt durch ein Agrarierblatt selbst wohl bekräftigt. Im konserverativen Wittenberger Tageblatt vom 6. November finden wir folgenden, von der Redaktion als Originalarbeit gekennzeichneten Entbericht:

Die diesjährige Ernte ist bis auf eine Quantität Anfehlen und Rohrlinsen beendet. Sie kann als eine durchweg gute bezeichnet werden. Roggen, Hafer und Gerste lieferten fast das Doppelte des gewöhnlichen Ertrages, obwohl an Ertrag als an Körnern, auch konnten die Früchte mit wenig Ausnahmen trocken eingekrort werden. Selbst die Lupinen, die sich lange grün hielten, sind in den sonnigen Ostertagen noch zur Reife gelangt und haben

Elegante Herrenbekleidung gut und billig

kaufen Sie bei

Moritz Cahn

Ulster 19⁰⁰ — 60⁰⁰ Mk.
 überraschend schöne Auswahl, vollendetste Eleganz u. Ausführung

Paletots 15⁰⁰ — 54⁰⁰ Mk.
 halbsehwere und Winterstoffe, mit und ohne Samtkragen

Ulster für junge Herren 16⁵⁰ — 50⁰⁰ Mk.
 schöne Fassons, tadelloser Sitz

Gr. Ulrichstraße 4-5, gegenüber „Nulbauwerk“ 8-15

Die Affekte Barthelemy, die Witwe Auguste Duit, ist gestern recht plötzlich gestorben. Die alte Genoffin, die schon seit Jahren an den Gelenken litt, hatte sich Barthelemy'schen Heilkräften anvertraut, die unter dem neuen Versteigerungs- des hiesigen Sozialdemokratischen Vereins als Mitglied beitrug. Sie ist meistens in den letzten Jahren wieder dadurch befallen worden, daß sie, die früher Schenkerin war, sich jetzt im Volkspark durch den Verkauf von Blumen einen neuen Unterhalt zu schaffen suchte. Genoffin Duit ist 81 Jahre alt geworden.

Neue Straßenveränderung. Der Bauausschuß hat einer Vorlage über die Ueberbrückung des sogenannten Kränzenwegs zugestimmt. Es soll, um den Güterverkehr von der Leipziger nach der Meißner Straße direkt zu überführen, ein 80 x 20 m großes Stück gebaut werden, das den Kränzenweg schneidet, der die neue Leipziger Straße kreuzt. An der Kreuzungstelle wird von professionellen neuen Weis und dem Wege ist eine Brücke notwendig, für die vom Finanz- u. Meißner Kreise bewilligt war. Das Gelände der Stadt nicht. Die beantragte 15 Meter wurde aber abgelehnt vom Minister beizulassen. Daraufhin haben zwei Anlieger des Kränzenwegs, Stecher und Gaele, je 4000 Mk. und das zu einer mit der Erneuerung der Brücke verbundenen Straßenverbreiterung notwendige Land zur Verfügung gestellt und die Regierung sofort übergeben.

Wie bei den Hasenfliegen das Weibchen die Eier legt, so hat die Mutter die Kitzel in der letzten Woche von neuem Erde aus ihrem Bau, ein Zeichen dafür, daß sie ihre Wohnung noch hier bauen. Dann schaffen sie in den wärmeren Mittagsstunden große Hügel aus, die sie in den nächsten Tagen und mit dem Regen langsam abbrechen, als Kollern material, und durchdringen die Längs- und die Querschnitte der Erde, so daß sie sich zum Winterloch an; Atmung und Luft verlangsamen sich dann außerordentlich, so daß auch der Verbrauch von Sauerstoff, d. h. von Sauerstoff, viel geringer ist, als er bei voller Lebendigkeit ohne Nahrungszufuhr sein würde. Während viele kleinere Tiere der kalteren Zonen die für ihre Fortexistenz zu außerordentlich wichtige Einrichtung des Winterchlafs besitzen, sind die meisten Tiere der wärmeren Zonen auf dauernde Nahrungszufuhr angewiesen. Die kleineren müssen außerdem bei uns im Winter noch gegen die Kälte geschützt werden. Ansofort müssen alle die empfindlicheren Tiere in den letzten Tagen aus ihren Sommergeheimnissen herausgenommen und in dem Esentenen und Nahrungsbereich untergebracht werden. Es handelt sich hierbei allerdings nur um kleinere Tiere, welche nicht viel Eigenart besitzen. Die größeren Tiere hingegen, als Vögel, Reptilien und Amphibien, die sich im Laufe des Sommers ankommen, so zu sagen die Winterfälle gesüßt, daß sie ihnen nichts anhaben kann. Bei einzelnen Arten ist die Ausbildung des Winterchlafs mit einem interessanten Farbwechsel verbunden, durch den die Tiere im Sommer wie im Winter in ihrer Färbung völlig der Umgebung angepasst sind. Ein der schönsten Beispiele hierfür ist der Polarkuh, der im Sommer graubraun war und jetzt fast völlig weißes Winterkleid angelegt hat.

Stadttheater. Die schöne Helena mit Frau von Meer, Prof. Hausmann, Herrn Hübner, Herrn Stahler und Herrn Thies in den Hauptrollen wird Sonntag nachmittags 7 1/2 Uhr zum undingsten letzten Male und zwar als Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen gegeben. Abends 7 1/2 Uhr tritt Herr Zahnemann in der diesjährigen Aufführung des Bohemier. Für Montag ist die letzte Wiederholung des Kaufmann von Bagdad angelegt. (Schülerfakten 1. 20. 201. an der letzten Vorstellung. Dienstag zum letzten Male Margarete mit Frau Bruner-Dress in der Titelrolle und Herrn Hübner als Faust. Mittwoch und Donnerstag finden die letzten Aufführungen von Nordische Nocturne und Stella maris statt. Freitag findet die Vorstellung im Palais au Chien grünenoffener Theater Gammels Himmelstafel von Oberhart Hauptmann. Sonnabend Bohemier. Im Vorbereitung für Sonntag, den 17. er, bei vollständiger Aufschonem Annoncment Der liebe Augustin, Operette von Leo Fall. Für sämtliche angelegten Vorstellungen sind jetzt schon Eintrittskarten an der Vorverkaufsstelle erhältlich, eine Entscheidung, die noch nicht genügend bekannt zu sein scheint.

Sinfonie-Konzerte des Stadttheater-Orchesters. Es sei nochmals auf das glänzende Programm des zweiten Sinfonie-Konzerts des Stadttheater-Orchesters am Montag, den 11. November, abends 8 Uhr, in den Palasträumen hingewiesen. Neben

der Lebensfreude atmen den 3. Sinfonie von Beethoven enthält das Orchesterprogramm die Ouvertüre au Barber von Barbod und eine interessante Novität: die vierstimmige Wiener-Sinfonie von Einigkeit. Dieses Werk ist großes Orchester ist die Novität für alle Konzerthallenangehörigen in diesem Winter. Mit Siedern von Richard Strauss mit der ebenso für die Komponisten geschriebenen Orchesterbesetzung und der Wiener-Sinfonie (Schubert's-Szene) aus Wien in Kammermusik erscheint die Frau Kammerleiterin Margarete Siemens von Dresden noch amtierender Baute wieder einmal vor dem hiesigen Publikum. Eintrittskarten zu erhöhten Preisen sind in der Hofmusikalienhandlung Reichenhofs erhältlich.

Geheimnis des Vermögens. Die hiesige Kammerkassendirektion in Meißnerstraße. Geht, Sonnabend, den 9. November, geht Magdalena, ein Volkstanz in drei Aufzügen von Ludwig Thomas, zum dritten Mal in Szene. Morgen, Sonntag, den 10. November, gelangt nachmittags 4 Uhr die Welt geht unter. Sonnabend mit Frau in drei Akten von Wilhelm Jacob und Hans Werner, abends 8 Uhr: Immerwährende und Weltweites, Oberbayerisches Charaktergemälde mit Gesang und Tanz in fünf Akten von Hans Fenzl, zur Aufführung. Zur Nachmittagsvorstellung gelten die bekannten Familienpreisen. Der Willkommene ist von 8 Uhr ab dem ganzen Tag über im Theaterbureau geöffnet. — Auf die am Dienstag, den 12. November, stattfindende Einführung von Bauernleut, drei Akte aus dem Handleben von Hans Werner, sei schon heute aufmerksam gemacht.

Studentenleben. In der vergangenen Nacht gegen 12 1/2 Uhr gegen etwa 15 Studenten der Verbindung Granatonia lud singen mit einem Glase Bier in der Hand von ihrem Anstapler Woldeker Kling, auf Markt 28, den Alten Markt entliefen, um den Springbrunnen herum nach dem Total zurück. Da in ungebührlicher Weise ruhestörer Särm erregt und großer Unfug verübt wurde, schritt die Polizei ein.

Von der Straße. Vor dem Grundstück Lorststraße 1 rief gestern früh der Leitungsbesitzer der Stadtbahn. Personen wurden nicht verletzt, auch trat eine Betriebsstörung nicht ein. — In der Nikolaifläge erlitt eine Frau eine Verletzung des linken Armes dadurch, daß sie von einem Herbarbierhand umgelaufen wurde. — Heute morgen gegen 8 Uhr kürzte ein Wagen der Firma Schaaf aus Stolopau in die Aufschachtung in der Meißnerstraße, wobei der Wagen auf die Schienen der Stadtbahn auf liegen kam und eine Betriebsstörung stattfand. Der Verkehr wurde durch Umleiten aufrecht erhalten.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg auf dem Balkan.

Im Konstantinopel — ein Kampf um Tod und Leben. Paris, 9. November. Der Sonderberichterstatter des Matin meldet, dass mit Pasha habe den Vorkämpfern der Großmacht erklärt, daß er die Ordnung sowohl in Konstantinopel wie in Kleinasien beibehalten werde. Wenn er jedoch durch den Einmarsch des Heeres in Konstantinopel in die Unmöglichkeit versetzt würde, die Ordnung aufrechtzuerhalten, wenn man die unglückliche Bevölkerung durch die Grenz des Krieges zur Beweismung bringe, dann werde er für die sich hieraus ergebenden etwaigen Folgen das Genießen Europas verantwortlich machen. „Achten Sie nicht darauf,“ habe Pasha Pasha hinzugefügt, „daß ich jemals Konstantinopel im Falle lasse oder der Sultan es verläßt. Ich möchte man meinen Souverän in seinem Palast und mich in meinem Arbeitszimmer sitzen.“

Vertrauen und Vergrünungs Anleider.

Volksparl. Geht, Sonnabend, hält der Rabfahrer-Verein Solbarität sein Herbstvergnügen im großen Saal ab. Sonntag vormittag 10 1/2 Uhr findet ein großes Preisfesten auf beiden Bahnen statt, jeder Anker kann zu billigem Einkauf gute Durchschnittsgegenstände gewinnen. Das Engelmannsche Orchester sorgt für Reizung für gute Unterhaltung. Im großen Saal wird vom Arbeiterturnverein Plätze ein großes Herbstvergnügen abgehalten. Bei der pöblich eingetretenen frühen Witterung bieten unsere herrlichen, gut gebietigen Räume einen angenehmen Aufenthalt. Der Rabfahrer-Verein Die Rabfahrer-Freunde. Die Mitgliederbesammlung findet nicht heute, Sonnabend, statt, sondern erst über acht Tage. Die Mitglieder, die schon Sonnabendabend zur Einweihungsfeier des Naturfreunde-Unternehmens in der Bühnen der Erde fahren, werden erlucht, Punkt 9 1/2 am Hauptbahnhof zu sein. Laternen sind mitzubringen.

Balkalla-Theater. Geht ist Gitis-Vorkommung und danach wieder einer der beliebtesten Bühnen für Rabfahrer, belohnt interessanter. Sonntag nachmittags 4 Uhr Familienkonzert, bei dem alle Mitglieder des Vereins an der Aufführung teilgenommen. Sonntag abends 8 Uhr, wobei das gesamte glänzende Programm, genau wie abends, dargeboten wird. Es ist dies im letzten Spielplan der letzte Sonntag. Die Besetzung der sich aus dem 20. in allen anderen Anstellungen verhält, bringt erstmalig die urförmliche Musik. Die Besetzung, auch wird am Sonntag der schon länger abgelaufen, von sechs reizenden jungen Damen freizugeführt. Ein Sonntagabend zum ersten Mal angefügt. Die Kapellleitung ist Sonntag unmittelbar geöffnet.

Riesleben. Grubenunfall. Gestern nachmittags verunglückte auf der Grube der Arbeiter Mann. Er geriet mit der Hand bei zwei Finger gerastet durch. Der Verunglückte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Revolverpolizei.

Der Mörder Wochenchrift W ä r a lesen wir: In einer Straße des nordwestlichen Viertels von Berlin hat ein Schuhmann einen Räuber erschossen, der seinen Kameraden worden war, weil er eine Fehde von zwei Wachen fünfzig Pfennigen nicht bezahlen konnte. Der Räuber hätte sich bei Schwachs wendet. Das hätte er natürlich nicht tun sollen. Hätte er den Geschäftsführer des Polizeipräsidenten zuvor gut studiert, dann wäre er vielleicht vorläufiger gewesen. Der Räuber trug nicht die geringste Waffe bei sich. Der Schuhmann besaß deren zwei: Säbel und Droming. Er zog, um sich gegen einen ungebärdigen Arrestanten zu wehren, den Wohnung vor. Ungehorsamkeit ist die Regel fächer als der Säbel. Er handelte ja in Notwehr! Wie leicht hätte er ein paar kräftige Puffs riskieren können!

Der fuzte Kampf, wenn man einen Löffel von Rechts wegen lo nennen darf, fand nicht in einer engen, finstern Straße statt, wo jeder bunte Formig, jeder Schalen geschickt sein kann, nicht brauchen am Ende der Stadt, wo nichts bei Gefährdung berührt und wo Hilfe meist weg ist, sondern mitten in Berlin, nur ein paar Schritte vom Kriminalgericht entfernt, in einer Straße, die von anfänglichen Reuten bewohnt wird. Der Gegner der Staatsgewalt war kein Vagabunde, kein arbeitsloses „Subjekt“, sondern einer, der seinem Gewerbe nachging, wie jeder andere in der Stadt. Tut nichts. Es darf geflossen werden. Siehe den Erlaß vom founsbüchsten. Aber die Polizei wird entschuldig. Sie ist für die Tat eines einzelnen nicht verantwortlich. Der Mann war nervös. Er hatte sich nicht in der Gewalt. Eider glaubte er, recht zu handeln. Fener, der den Arbeiter Herrmann erschlug, glaubte es auch. Sie glauben es alle, wenn sie auf den Bürger mit der Waffe losgehen. Der Reel muß im Raum gefahren werden. Wie kann man sich erlauben, einem Schuhmann gegenüberzutreten! Man muß es dem Böbel beibringen, daß der Schuhmann nicht am feinetwillen da ist, sondern um des Staates willen.

Mag der Mann, der den Räuber erschloß, in der Tat nervös sein, seine Handlungsweise bleibt dennoch charakteristisch. Denn welcher Geil ist mich in der Berliner Schuhmannschaft herrschen, wenn sich ein Vorgang möglich ist. Sind wir so weit, daß der erste Gedanke eines Schuhmanns der Revolver ist, wenn der Staatsbürger Inureit? Ein anderer hätte vielleicht nicht gleich geschrien, die Tat wäre unterlassen, aber der Droming bricht trotzdem für sich, oder ich schielte es nicht hart nach Kriegsdienst. Ein fahner Gedanke: eine Polizei, die eine Art Standrecht über die Stadt beibringt. Es gibt genug Anhalt in Berlin, dem gegenüber Sentimentalität und Gleichgültigkeit wenig angebracht wären. Die Polizei hat die Befehlshaber gegen Angriffe und Ueberriffe zu schützen, sie darf aber nicht dergessen, daß sie der Gesellschaft wegen, nicht die Gesellschaftsinteressen da ist. Der Schuhmann sollte sich nicht als Herr fühlen, aber in Berlin führt er sich täglich mehr als Herr. Er sieht nicht armen Unternehmern, der einen Markt für sich wenig gepreist hat und der sich nicht auf die Straße führen lassen will. Wenn der Reel nun mit der Rede durchgegangen wäre! Gegen den Willen der Polizei Reil, lieber tot. Und außerdem: ich darf ja schießen.

Wieder neue Mäntel!

Grösse Sendungen
prachtvoller und
prelswerter
Neuheiten
trafen ein.

Lewandals

3728

Gelegenheitskäufe.

1 großer Posten Anterröcke,
aus beste Qualitäten, und kommen solche u
kannend billigen Preisen zum Verkauf.

Unter anderem:

Unteröde	Trikot mit Wattebaum	25
Unteröde	Zuch mit Wattebaum oder	245
Unteröde	Zuch, reine Wolle, reich garniert	360
Unteröde	elegant	271.

1 großer Posten Schürzen,
unter anderem:

Eändelschürzen	35 3/4
Eändelschürzen mit Träger, in Gotta	75 3/4
Eändelschürzen in La. Gingham	90 3/4

1 Posten Frostier-Handtücher
andererseits billig: 95 3/4

Nur 16 Brüderstraße 16
3731 (neben Löwen-Apotheke).

Mittlere Maschinenfabrik sucht in
dauernde Stellung einen tüchtigen

Werkmeister

mit Erfahrung im Dampfmaschinen-
oder Dampfpumpen-Bau.

Offert. sub. W. N. 196 durch die
Expedition dieser Zeitung. 3890

Herren aller Stände

zum Verkauf un. weis-
herühmten Fabrikate u.
Büchermittel, als 7613

Reisende gesucht.

Reichster Verkauf. Großer
Abzug bei Kaufwärtin
nach Beschaffenheit. Beig-
keit Zuzahlung auf 10000.
Sachs. Vordamm-Parth.
Kais. u. Kön. Hoflieferant.
Preisbehalte 4. 75.
Wintergartenstr. 16-75.

Tüchtigen Schlosser auf Feinleimmaschinen

bei einem sehr un. dauernden
Betriebsgeschäft in
Leipzig. O. K. 100 Postamt 15

Wohnungs Anze

Gut möbl. Zimmer u. per-
sonl. Annehmlichkeit 15. 1. t.

Wafalatur

bestant
Halle'sche Genossensch. - Buchdr.

Musikhaus Oskar Wüstneck

Ludw. Wuchererstr. 50. Fernr. 530.

Wegen Einführung neuer Modelle
soll ich einen großen Vollen be-
kannt. Hammett-Sprobenapparate

Ausverkauf.

Des ferneren sind hiesig neueste
Modelle von richtigerer Appara-
te in Ausverkauf zu verkaufen.

Zeitigabzug schaltet.

Städtischer Fleischverkauf.

Zum Sonnabend, den 9. No-
vember 98. 3e, ab erfolgt der
Verkauf des städtischen Fleisches
an folgenden Stellen:

1. Fr. Steinstr. 61 (Erlaß für Germanidaide).
2. Herbergstraße 21 (Erlaß für Herbergstraße).
3. Stand auf dem Ballmarkt.
4. Hofhof zum Holz (wird demnachst erlucht durch Ange-
s. 54. U. Burgstraße 16).
5. Helene (Solmannd).
6. Wuchererstraße 71.
7. Landwehrstraße 24.
8. Zehndstraße 6.
9. Welfenstraße 44.

Der Verkauf steht jedem Ein-
wohner der Stadt offen.
Der Verkauf ist nur werbe-
lich von 8-11 Uhr vormittags
und 2-4 Uhr nachmittags statt.
Die Verkaufsstellen sind in
jedem Viertel öffentlich angeschlagen.
Der Verkauf ist nur werbe-
lich von 8-11 Uhr vormittags
und 2-4 Uhr nachmittags statt.

Arbeitsmittel

Neuverkauft ph. Wiska, angen.
Op. W. 100. Op. W. 100. 3435

Offene Stellen

erlaubt Ihre
Leitung. Besondere Anzeigen-
397. Gittmann 156.

Pferdeknecht, 1115

16-18 J. alt, per. 1. 13. 13. 13. 13.
Arthur Kretschmann, Oberamtschwiz.

Finale Eisleben:
Glockenstrasse 3.

Möbel auf Abzahlung
enthält jeder für 315 Mk. für 450 Mk.
für 95 Mk. für 150 Mk. für 200 Mk. für 250 Mk.
Anz. 5 Mk. Anz. 10 Mk. Anz. 15 Mk. Anz. 20 Mk.
Moderne Schlafzimmer.
Anzahlung 8 Mk.
Für Einrichtung passend, empfehle:
**Topplöhe Tischdecken, Portiären, Gardinen,
Lüstersteine in reichhaltiger Auswahl.
Federbetten**
Die Abzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen.

Kredit
Auf

Robert Blumenreich,
Grosse Ulrichstr. 24,
I., II. und III. Etage.
8691

Ulster - Anzüge

Joppen - Pelz-Waren - Pelzröcken

Damen-Jackets - Kostüme - Blusen - Kleiderstücke

in grosser Auswahl, nur guten Qualitäten u. gediegener moderner Ausführung

schon mit einer Anzahlung von 3 Mk. an.

Grosses Lager in

Schuhen, Schaff- und Langstiefeln, Kleiderstoffen, Hemden, Bettzeugen, Inletts, Schlafdecken etc.

Metallarbeiter

Verwaltung Halle a. S.

Freitag den 12. November abends Punkt 8 1/2 Uhr im „Volkspark“, Burgstrasse 27

Mitglieder - Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Gen. Adolf Thiele über: Das gewerkschaftliche Problem in der englischen Arbeiterbewegung.
 2. Verbandsangelegenheiten. 8704
- Die Verbandskollegen werden zu recht zahlreichem Erscheinen aufgefordert.
Die Ortsverwaltung.

Wittenberg, Sozialdemokr. Partei.

Dienstag, den 12. November, abends 8 1/2 Uhr im **Friedenbergschen Lokal, Kurlandstrasse**

Monats-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbesprechung. 2. Vortrag des Gen. Redakteur **Kamparok, Halle**. 3. Bericht vom Bezirksrat. 4. Umlage letzten Wahlen (Gelders, Volksblatt). 5. Bericht des Gen. Sekretärs über einen zahlreichen Besuch seitens der Genoffinnen und Genossen bei unsigen. Der Bezirksführer. *1161

Konsumverein Ellenburg u. Umgeg.

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Sonntag den 24. November nachmittags 8 1/2 Uhr im Saale des „Tivoli“

Ordentliche Generalversammlung.

- Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht, Genehmigung der Bilanz und Schlussabrechnung über die Verwaltung des Rechnungsjahres.
 2. Bericht des Vorstandes, betreffend:
 - a) Änderung des § 42, Absatz 1 des Statuts.
 - b) Änderung des § 44 des Statuts.
 - c) Schlussabrechnung nach § 49 des Genossenschafts-Gesetzes.
 3. Bericht des Aufsichtsrates. § 13 des Statuts. *1163
- Eintritt nur gegen Vorweisung der Legitimationskarte.
Der Vorstand: Schmidt, Barchardt.

Konsumverein f. Bockwitz u. Umgeg.

(eingetrag. Gen. m. beschr. Haftung).
Mittwoch d. 20. November (Busstag) nachm. 3 Uhr im Saale des Herrn Engelhardt in Bockwitz:
Generalversammlung.

- Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
 2. Anträge nach § 32 des Statuts.
 3. Genossenschaftliches.
- Einen zahlreichen Besuch ermahrend, zeichnet sich mit genossenschaftlichem Geist.
Der Aufsichtsrat: W. H. Ders, Wittenberg.
*1162

Trothaer Schlößchen
Jeden Sonntag von 4 Uhr nachmittags ab. 3692
Großer Kavalier-Ball.
Schneidige, exakte Tanzmusik, ausgeführt von **Lösche's „Grand-bal-Orchestration“**
Neueste Schläger! Modernste Tänze!

Gasthof Canona.
Sonntag u. Montag, den 10. u. 11. November:
Kirmes. 3682

An beiden Tagen: **Ballmusik.** 3682
Überaus lobend empfohlen ein **Georg Wenkel.**
Sämtliche Partyschriften empfiehlt **Die Volksbühnenabteilung.**

Richard Schröder

Atelier für moderne Photographie

ist umgezogen

nach seinen bedeutend erweiterten und für das Publikum sehr bequemen Geschäftsräumen

nur Steinweg 12.

3708

Wo gehen wir hin? 2649

Zum kleinen Karl

Mersburgerstr. 161 (Eingang Köhlstrasse),
dem beliebtesten Sternburger Ausschank.
Sonntag den 10. November: 2649

Gr. Familien-Abend.

Ihr Unterhaltung sorgt **Der kleine Karl.**
Neuer Bürgergarten, Liebenauerstr. 157.
Sonntag, den 10. und 17. November 1912:
Großes Geld-Preis-Regeln.

*1160 1. Preis: 60 Mark u. u. u.
Darauf laden freundlich ein **Max Schmidt und Frau.**

Spül-Apparate in allen Systemen.



von Mk. 2.50 an
von Mk. 2.— an
Anerkannt gute Qual! Prompter Versand!
Beste Wasserquelle für Gummiswaren.
E. Kertzsch,
Spezial-Geschäft für Bandagen und Gummiswaren.
Untere Leipzigerstr. 26 (nicht Ecke Poststraße)
Gr. Ulrichstr. 63 (gegenüber Arnold & Troitsch).

Grosse neue Sendungen!!

Enorm billige Preise!
Mit 10 Prozent Rabatt:
Elegante Ulster . . . 28 22⁵⁰ 19 15 Mk.
Hochparade Ulster . . . 42 35 29 22 Mk.
Solide Paletots . . . 39 31 20 14 Mk.
Neueste Anzüge . . . 36 29 21 13 Mk.
Wir bitten um Beachtung.

Berliner Mode-Haus,

5 Schmeerstrasse 5. 3681

Ganz Halle spricht

von der vorzüglichen 3 & 4-Zigarette **Zigarettenkönig** aus der Zigarettenfabrik **Juwel, Dresden.**

Su haben in den Spezial-Geschäften!
„Ein Versuch genügt!“

Vertreter: **Fritz Schönleben, Magdeburgerstr. 51**
Tel. 3006.

PLÜSS-STAUER-KITT

klebt, leimt, kittet Alles!

Jetzt noch billige Sommerpreise!!
SAALE
Briketts
sind die besten und billigsten!
Probieren Sie! Ein Versuch lohnt sich!
Hallescher Kohlenhof
G. m. b. H.
Halle a. S. **Beitzschersstr. 81.** Teleph. 1439
Lager aller Sorten Brennmaterialien zu den billigsten Tagespreisen.

*806 **Billige böhmische Bettfedern!**
1 Pfund ganz reine, gefüllte 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.
Für Nichtfabrikant Geld zurück. ——— Bestellungen Preisliste gratis
S. Benisch in Deschenitz Nr. 574, Böhmen.

Walhalla-Theater.

Nur noch heute: Ein gefallener Engel.
Heute nach der Vorstellung: Der Hunter Abend.
Ab Sonntag: „O diese Soldaten!“
nachm. u. abends: in der „Triumphfeier!“
Wohnreiss Hauptrolle! Triumphe!
Hierzu eine Kette erstklassiger Varietèsterner.
Captain Bill Jenkins Komp. — La Gitana.
Willy Melbyrek. — Scott Bros. — Kinematograph.
Zum ersten Mal: 6 neuende
der Seetch: „Im Sonnenbad“ — junge Damen.
Gastspiel Miss Milles, das schwarze
Nigger-Girl.
Anfang 8 Uhr. Tageskasse v. 10-12, n. 4-6 Uhr. Gewöhl. Preise.
Sonntag 4 Uhr: Familien-Vorstellung. 3710
Letzter Sonntag. Programm genau wie abends.
Kleine Preise: 0.30, 0.55, 0.80, 1.10 M. Erwachsene 1 Kind frei.

Volkspark

Parteiengenossen! Unterstützt
Euer eigenes
Heml!

Tel. 1107. Burgstrasse 27. Tel. 1107.

Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Gutgepflegte Freyberg-Biere. — II. Kulmbacher Bier.
Vorzüglich, anerkannt gute Küche.
Reichhaltige Abendkarte.
Spezialität: Hammelkeule mit Thüringer Klößen.
Täglich frische Pökelfleischnen.
Heute Sonnabend, im großen Saal:
d. Arbeit-Radfahr-
Verein Solidarität.
Sonntag vormittags 11 1/2 Uhr:
Gr. Preiskegeln auf beiden Kegeln-
bahnen.
Sonntag von 4 Uhr an in den unteren Räumen:
Musikal. Unterhaltung des Engelmann-
Orchesters.
Im grossen Saal:
Herbst-Vergnügen des Turnverein
Fichte.
Um gütige Unterstützung ersucht
3896 Die Geschäftsleitung.

Arbeiter-Rad- fahrer-Verein

Halle a. Saale
u. Umgegend

(Mitglied d. Arb.-Radf.) Bundes Solidarität)
Su dem am Sonnabend, den 9. November, abends 8 Uhr,
im großen Saale des Volksparks, Burgstrasse 27, stattfindenden
Stiftungs-Fest
bestehend in
Reigenfahren, Ball und sonstigen Ueberraschungen
laden wir alle Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie Freunde
und Gönner des Vereins ganz ergebenst ein.
Eine Karte kein Zutritt. Ende: Feilb.
3702 Der Vergnügungs-Ausschuss.

Restaurant „Zum Südpark“

Huttenstrasse 2a (gegenüber dem Südfriedhof).
Empfehle meine gut gehaltenen Spezialitäten, sowie Vereinszimmer
mit neuem Dekor, für 30-40 Personen.
Für gute Getränke ist bestens gesorgt.
Kloss.
3296

Burg-Kino. Die Tochter des Gouverneurs.

3 Abteilungen langes Sitten-drama.
Schildert echt ruffische Gesellschafts-
auflebe. 3895

Arbeiter-Sängerchor Halle a. S.

150 Sänger. (M. d. D. A. S. - B.) 150 Sänger.

Sonntag den 24. November abends 7 Uhr im Volkspark:

Herbst-Konzert

(Das Volkslied)

Mitwirkende: Das beliebte Kallenberg-Quartett
(Herren: Kapellmeister Kallenberg, 1. Violine, Kupfer-
nagel, 2. Violine, Frauendorf, Cello, Richter, Klavier). 8689

Konzert-Vorträge:

1. Drei Männerchöre:
 - a) Des Jägers Abschied Mendelssohn-Bartholdy
 - b) Untreu... Silcher
 - c) Horch, was kommt... Wolftrum
2. a) Ouvertüre z. Op. „Mignon“ Thomas
b) Meditation... Bach-Gounod
3. Drei Männerchöre:
 - a) Die Nacht... Abt
 - b) Fenstergang, rheinisches Volkslied
 - c) Zu Strassburg auf der langen Brück' bearbeit. Uthmann
4. Drei Männerchöre:
 - a) Wanderschaft... Zöllner
 - b) Es steht eine Lind'... Uthmann
 - c) Der steirische Wullass... Pommer
5. a) Zigeunerweisen für Violin-Solo (Vortragender: Herr Kallenberg)
b) Serenade... Moszkowsky
c) Rapsodie Nr. 2... F. Liszt
6. Vier Männerchöre:
 - a) Baurin, kom nach Hause rasch Jungst
 - b) Der Scherenschleifer... Jungst
 - c) Das Hummelchen... Zerlets
 - d) Litzows wilde Jagd, K. Maria v. Weber

Saalöffnung 6 Uhr. — Karten sind bei sämtl. Sangesbrüdern zu haben.

Nur bis 20. November ds. Ja.

Gratis

erhält ein jeder

1 Bromsilber-Vergrößerung

30 x 40 Bildgrösse
von seinem eigenen Bild, wer sich
von heute bis 20. ds. Mts.
in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder
von 4 Mark an bestellt.

3417

Glasbilder:	12 Visites 1.90	Mattbilder:	12 Visites 4.00
	12 Cabinets 4.90		12 Cabinets 8.00

Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen
zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause,
zu sehr billigen Preisen.

Geöffnet an: Sonntagen von 9-2 Uhr,
ununterbrochen,
auch während der Kirchzeit.
Garantie für grösste Haltbarkeit.
Photographisches Atelier und
eigene Vergrößerungs-Anstalt

Samson & Co.

Poststrasse 9/10, Halle a. S., vis-à-vis dem
Kaiser-Denkmal.

Größtes u. billigstes Atelier am Platze.
Die Gratis-Vergrößerungen eignen sich vor-
züglich als Weihnachts-Geschenk.

Abends bei elektrischem Licht.

Zoo.

Sonntag, den 10. November,
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Konzert:

Eintrittspreis:
Erw. 50 Pf., Kinder 30 Pf.

Verein für Naturheilkunde

Halle-Nord (E. V.)
Sonntag, den 10. November,
nachm. 4 Uhr, im Burgtheater:
Familien-Kränzchen

Alle Mitglieder, deren Bekannte
und Freunde sind hierzu freun-
dlich eingeladen. 3711

Der Vorstand.

Merseburg.

Kaiser Wilhelmshalle.
Sonntag d. 10. Novembr.,
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Gr. Kindervorstellung:
Goldslein vom Zauberwald.
Preis auf allen Plätzen 15 Pf. *1183
an der Kasse 20 Pf. *1183

Sangerhausen.
Obst, Kartoffeln
zu billigen Preisen.
En gros. En detail.
Aug. Schürzeberg,
*1169 Alte Promenade 42.

PASSAGE-THEATER

Halle a. S. Lichtspielhaus Leipzigerstr. 88
Grösste und vornehmste Lichtbildtheater am Platze,
ca. 1000 Personen fassend.

Ab Sonnabend den 9. November 1912:

Vollständig neues Programm:

Die hervorragendsten Schöpfungen der Kinematographie,
darunter: Das 8. Kunstwerk der 2. Asta Nielsen-
Serie, beteiligt:

Wenn die Maske fällt.

Grosses Schauspiel in 3 Akten von Urban Gad.
Hauptdarstellerin:



Asta Nielsen,
die berühmte Tragödin.
Ausserdem ein besonders reichhaltiges Schlager-Programm.
Bekanntmachung:
Unserem geschätzten Publikum zur gef. Kenntnis, daß
für die Folge jeden Dienstag und Freitag Pro-
gramm-Wechsel ist.

Die Direktion.

Apollo-Theater.

Gastspiel des Oberbayerischen
Bauern-Theaters.
Spielleitung: Michael Degg
aus Tegernsee. 3712

Heute Sonnabend d. 9. Novbr.,
um 8. Male:
„MAGDALENA“
Ein Volksstück in 3 Akten
von Ludwig Thoma.
Der die 60. Premiere am
9. Nov. war ein Sensationserfolg!
Morgen Sonntag, d. 10. Novbr.,
nachmittags 4 Uhr:
„Die Welt geht unter“
Bauernstück, m. 2. Akt, 1.32 Akt.
d. W. Jacoby u. H. Werner.
Abends 8 Uhr:
„Aimerhauch
und Edelweiss“
Oberbair. Charaktergemälde
m. 6. Akt u. 1. Akt, 1. 5 Akt.
von Hans Werner. 3712
Voransage für Dienstag d.
12. Nov.: Einführung von
„Hans und Margarete“
Drei Akte aus d. Sanftleben
von Hans Werner.

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.
Sonntag, den 10. Novbr. 1912:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Freuden-Vorstellung zu er-
mächtigten Preisen.
Zum letzten Male:
Die schöne Helena.
Operette in 3 Abteilungen von
Jacques Offenbach.
Kassöffn. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
Ende 8 Uhr.
Abends 7 1/2 Uhr:
64. Abonnement-Vorst. 4. Viertel.
Einmal. Gastspiel d. Hofopern-
sängerin Marie Hancornien
vom Hoftheater in Braunschweig.
Lohengrin.
Romantische Oper in 3 Akten
von Richard Wagner.
Kassöffn. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
Ende gegen 11 1/2 Uhr. 3700

Montag, den 11. Novbr. 1912:
65. Abonnement-Vorst. 1. Viertel.
Schülerkarten Mk. 1.30 (einkl.
Geb. Billettfreier u. Cardobefrei-
gibt) an der Tages- u. Abendkasse.
Zum letzten Male:
Der Kaufmann von Venedig.
Schauspiel in 5 Akten
von William Shakespeare.
Den verehr. Abonnenten des 8.
u. 4. Viert. zur gef. Kenntnisnahme,
das sich am Mittwoch u. Donner-
stag ein Unwetter anzuzeigen er-
weist. Am Mittwoch findet die
69. Vorstellung (4. Viertel) statt.
am Donnerstag die 67. Vorst.
(3. Viertel).
Garantirt gut-
sitzen-
Kragen
in allen Höhen u.
Weiten, in vor-
züglich Qualitäten.
An den Sie bei
*1151
Otto Blankenstein,
in den 3 Geschäften.
Mitgl. d. Rab.-Spar-Vereins.

Ulster

auf Abzahlung,

ebenfalls elegante Paletots, Anzüge, Joppen für Herren u. Knaben
schon mit einer Anzahlung von 3 Mark an. Wochenrate nur 1 Mark.
Grosse Auswahl in Pelz-Colliers, Kostümen, Damen-Mänteln,
Röcken, Blusen, Schuhen, Stiefeln etc.

Paul Sommer

Leipzigerstrasse 14
I. und II. Etage.

3724

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 89.

Sonntag, 10. November

1912

Es sprach das Volk! . . .

Es sprach das Volk: „Ihr schlaft auf weichem Eider,
Uns aber friert, ihr Reichen, habt Erbarmen!“
Drauf sprachen sie: „Ihr habt ja statt der Kleider
Die Eisenfesseln an den nackten Armen.“

Es sprach das Volk: „Ihr tafelt unter Blumen,
Uns aber hungert, o, hört auf zu pressen!“
Drauf sprachen sie: „So sammelt euch die Krumen,
Die unsere fetten Hunde liegen lassen!“

Es sprach das Volk: „Ihr trinkt aus goldenen Schalen,
Uns aber dürstet, wolt uns nicht vergessen!“
Drauf sprachen sie: „So lindert euch die Qualen
Und trinkt die Tränen, die wir euch pressen!“

Hermann v. Gilm.

Die Wette.

Von Anton Tschschoff.

Es war eine finstere Herbstnacht. Der alte Bankier ging in seinem Arbeitszimmer auf und ab und dachte an einen Abend zurück, den er vor fünfzehn Jahren im Herbst gegeben hatte. An jenem Abend waren viel kluge Leute bei ihm versammelt, und in der Unterhaltung wurden mancherlei interessante Thematika berührt. Unter anderem wurde auch über die Todesstrafe diskutiert. Die Gäste, unter denen sich nicht wenige Gelehrte und Schriftsteller befanden, standen in ihrer Mehrzahl der Todesstrafe ablehnend gegenüber. Sie fanden diese Strafe veraltet, unpassend für christliche Staaten und unmoralisch. Einige von ihnen waren der Ansicht, daß die Hinrichtung durch lebenslängliche Kerkerstrafe ersetzt werden müßte.

„Mit Ihnen bin ich nicht einverstanden,“ bemerkte der Gastgeber. „Ich habe allerdings weder die Hinrichtung, noch lebenslängliche Gefangenschaft selbst ausprobiert, doch wenn es erlaubt ist, a priori zu urteilen, so bin ich der Meinung, daß die Todesstrafe sittlicher und menschlicher ist, als lebenslängliche Freiheitsentziehung. Die Hinrichtung macht ein plötzliches Ende, der Kerker tötet allmählich. Welcher Henker ist nun menschlicher? Derjenige, welcher Sie in wenigen Augenblicken tötet, oder der, welcher das Leben viele Jahre lang allmählich aus Ihnen zieht?“

„Das eine ist so unmoralisch, wie das andere,“ bemerkte einer der Gäste, „denn der Zweck ist hier und dort derselbe: Lebensberaubung. Der Staat ist kein Gott. Er hat kein Recht, zu nehmen, was er einigt, wenn er vielleicht möchte, nicht wieder zurückgeben kann.“

Unter den Gästen befand sich ein Jurist, ein junger Mann von vielleicht fünf und zwanzig Jahren. Als man ihn um seine Meinung befragte, entgegnete er:

„Hinrichtung und lebenslängliche Freiheitsentziehung verstoßen gleich stark gegen die Moral, wenn ich jedoch die Wahl hätte, würde ich natürlich dem Kerker den Vorzug geben, denn es ist immer noch besser irgendwie, als überhaupt nicht zu leben.“

Darauf erhob sich ein lebhafter Streit. Der Bankier, damals jugendlich und energisch, verlor plötzlich seine Fassung, schlug mit der geballten Faust auf den Tisch und schrie, zu dem jungen Juristen gemandt:

„Das ist nicht wahr! Ich wette um zwei Millionen, daß Sie es keine fünf Jahre in den Kasematten aushalten.“

„Wenn das Ihr Ernst ist,“ entgegnete der Jurist, „so wette ich, daß ich nicht fünf, sondern fünfzehn Jahre absetzen werde.“

„Fünfzehn? Abgemacht!“ rief der Bankier aus. „Meine Herren, ich setze zwei Millionen!“

„Lapp,“ sagte der Jurist; „Sie setzen zwei Millionen, ich meine Freiheit.“

Und diese aberwitzige, sinnlose Wette kam zustande. Der verwöhnte und leichtsinnige Bankier, der seine Millionen nicht übersehen konnte, war entzückt von dem Unternehmen. Während des Abendessens machte er sich über den Juristen lustig und sagte:

„Kommen Sie zu Sinnen, junger Mann; noch ist es nicht zu spät. Für mich sind zwei Millionen eine Bagatelle. Sie aber setzen drei bis vier Ihrer besten Lebensjahre aufs Spiel. Ich sage drei bis vier, weil Sie es nicht länger aushalten werden. Vergessen Sie ferner nicht, Unglückseliger, daß eine freiwillige Gefangenschaft viel drüdender ist, als eine gezwungene. Der Gedanke, daß Sie jeden Augenblick das Recht haben, sich frei zu machen, wird Ihnen Ihr ganzes Leben in der Zelle vergiften. Sie tun mir leid!“

Fünfzehn Jahre sind seit jener Wette vergangen.

Jetzt, in seinem Zimmer auf- und abgehend, rief der Bankier dies alles in sein Gedächtnis zurück und fragte sich:

„Wozu diese Wette? Welchen Zweck hat es, daß der Jurist fünfzehn Jahre seines Lebens verloren hat, während ich zwei Millionen aus dem Fenster werfe? Kann damit dem Publikum bewiesen werden, daß die Hinrichtung schlechter oder besser ist, als lebenslängliche Gefangenschaft? Nein und abermals nein! Dummheit! Unsinn! Von mir war es die Laune eines gesättigten Menschen, von ihm . . . nichts als Habgier.“

Weiter rief er sich in die Erinnerung zurück, was alles nach jenem Abend vorgefallen war.

Es war vereinbart worden, daß der Jurist seine Zeit unter strengster Aufsicht in einem Gartenflügel des Bankiers zubringen sollte. Er hatte kein Recht, die Schwelle seines Flügels zu überschreiten, lebende Wesen zu sehen, menschliche Stimmen zu hören, Briefe oder Zeitungen zu empfangen. Gestattet war es ihm, ein Musikinstrument zu halten, Bücher zu lesen, Briefe zu schreiben, Wein zu trinken und Tabak zu rauchen. Mit der Außenwelt durfte er nach dem Vertrage nur wortlos, durch ein kleines Fenster in Verbindung treten, das für diesen Zweck besonders hergerichtet worden war. Alles, was er brauchte, wie Bücher, Noten, Wein, konnte er auf schriftliches Verlangen erhalten, soviel er wünschte, jedoch nur durch das Fensterchen. In einem Vertrage waren alle Einzelheiten und Kleinigkeiten vorgeesehen worden, welche die Gefangenschaft des Juristen zu einer strengen Einzelhaft machten, und er verpflichtete die Juristen, genau fünfzehn Jahre, vom 14. November 1870, zwölf Uhr mittags, bis zum 14. November 1885, zwölf Uhr mittags, in der Haft zu verbringen. Der kleinste Versuch des Juristen, den Vertrag zu verletzen, sollte den Bankier von der Zahlung der zwei Millionen entbinden.

Im ersten Jahre seiner Gefangenschaft litt der Jurist, seinen Aufzeichnungen nach zu urteilen, sehr unter der Einsamkeit und Langeweile. Aus seinem Flügel drangen unaufhörlich, tags und nachts, die Töne des Pianoforte herüber. Der Wein, schrieb er, regt die Begierde an, doch die Begierde ist der erste Feind des Gefangenen, dabei gibt es nichts, was so langweilig und traurig wäre, als guten Wein zu tringen und niemand um sich zu sehen. Der Tabak wiederum verdirbt ihm die Zimmerluft. — Im ersten Jahre verlangte der Jurist hauptsächlich Bücher leichterem Inhalts: Romane mit verwickelten Liebesintrigen, Kriminalromane und phantastische Erzählungen, Komödien und dergleichen.

Im zweiten Jahre schon verstummte die Musik im Gartenflügel, und der Jurist verlangte in seinen Betteln nur noch klassische Werke. Im fünften Jahre war das Piano von neuem zu hören und der Gefangene forderte wieder Wein. Diejenigen, welche ihn durch das Fensterchen beobachteten, erzählten, daß er dieses ganze Jahr nichts weiter tat als aß, trank und sich auf dem Bette wälzte, häufig gähnte und ärgerliche Selbstgespräche führte. Bücher las er nicht. Bisweilen setzte er sich an den Tisch, um zu schreiben, und schrieb lange und viel; doch gegen Morgen zerriß er alles Niedergeschriebene wieder in kleine Fetzen. Man hörte oft, wie er weinte.

In der zweiten Hälfte des sechsten Jahres beschäftigte sich der Gefangene eifrig mit dem Studium fremder Sprachen, mit

Philosophie und Geschichte. Er begab sich mit Eifer und Hingebung an diese Wissenschaften, so daß der Bankier kaum schnell genug Bücher beschaffen konnte. In dieser Periode erhielt der Bankier von seinem Gefangenen folgenden Brief: „Mein teurer Kerkermeister! Ich schreibe Ihnen diese Zeilen in sechs Sprachen. Zeigen Sie dieselben Kennern zum Durchlesen. Wenn diese keinen einzigen Fehler finden, so stehe ich Sie an, lassen Sie einen Flintenschuß im Garten abfeuern. Dieser Flintenschuß wird mir die Kunde bringen, daß meine Anstrengungen nicht vergeblich gewesen sind. Die Geistesheroen aller Zeiten und Länder reden in verschiedenen Sprachen, doch in ihnen allen brennt dasselbe Feuer. Ach, wenn Sie wüßten, welch überirdisches Glück meine Seele bei dem Gedanken empfindet, daß ich sie alle verstehen kann!“ Der Wunsch des Gefangenen wurde erfüllt. Der Bankier ließ zwei Schüsse im Garten abfeuern.

Später, nach dem zehnten Jahre, saß der Jurist unbeweglich an Tische und las das Evangelium. Dem Bankier erschien es seltsam, daß ein Mensch, der in vier Jahren sechshundert wissenschaftliche Bände bewältigt hatte, ein ganzes Jahr auf die Lektüre eines gemeinverständlichen und nicht dicken Buches verschwenden konnte. Auf das Evangelium folgte Religionsgeschichte und Theologie.

In den letzten zwei Jahren seiner Haft las der Gefangene ungewöhnlich viel und ohne jede Wahl. Bald beschäftigte er sich mit Naturwissenschaften, bald forderte er Byron oder Shakespears. Es kamen Zettel von ihm, worin er gleichzeitig um ein gemisches und medizinisches Lehrbuch, einen Roman oder irgendeine philosophische oder theologische Abhandlung bat. Seine Lektüre ähnelte dem Ringen eines Schiffbrüchigen, der, auf hoher See zwischen Schiffstrümmern schwimmend, in seiner heißen Begierde nach Rettung sich bald an diesen, bald an jenen Trümmer klammert.

Während der Bankier dies alles in seiner Erinnerung vorüberziehen ließ, dachte er:

„Morgen um zwölf Uhr bekomme ich meine Freiheit wieder. Nach dem Verhör muß ich ihm zwei Millionen bezahlen. Wenn ich aber bezahle, ist alles verloren: in bin vollständig ruiniert!“

Vor fünf Jahren konnte er seine Millionen nicht übersehen, jetzt wagte er nicht, sich zu fragen, was er wohl reichlicher besäße: Geld oder Schulden? Wahnhafiges Börsenspiel, risikante Spekulationen und eine Heißblütigkeit, die ihn selbst im Alter nicht verlassen hatte, hatten allmählich seine Geschäfte auf eine abschüssige Bahn gebracht, und aus dem furchtilosen, selbstbewußten und stolzen Krösus war ein Bankier zweiter Klasse geworden, der bei jeder Kursveränderung erbebt.

„Verwünschte Bette,“ murmelte der Greis vor sich hin und faßte sich verzweifelt an den Kopf. „Weshalb ist dieser Mensch nicht gestorben? Er ist erst vierzig Jahre alt. Er wird mir mein letztes nehmen; wird sich verheiraten, das Leben genießen, an der Börse spielen, und ich werde als Bettler seinem Treiben mit Neid zuschauen und jeden Tag dieselbe Phrase von ihm hören: „Ihnen verdanke ich mein Lebensglück; gestatten Sie, daß ich Ihnen helfe!“ Nein, das wäre zu viel! Die einzige Rettung vor dem Bankrott und der Schande ist — der Tod dieses Menschen.“

Die Uhr schlug drei. Der Bankier horchte: im Hause war alles still und er hörte nur, wie die vom Frost erstarrten Bäume draußen vor den Fenstern rauschten. Leise holte er aus dem Geldschrank den Schlüssel zu jener Tür hervor, die nun seit fünfzehn Jahren nicht mehr geöffnet worden war, warf sich den Mantel um und verließ das Haus.

Im Garten war es finster und kalt. Es regnete. Ein scharfer, feuchter Wind heulte und ließ die Bäume nicht zu Ruhe kommen. Der Bankier strengte seine Augen an, konnte jedoch weder den Boden, noch die weißen Statuen, den Flügel oder die Bäume erkennen. Als er sich der Stelle näherte, wo sich der Flügel befand, rief er zweimal den Namen des Wächters. Es erfolgte keine Antwort. Wahrscheinlich hatte sich der Wächter vor dem Unwetter verborgen und schlief jetzt irgendwo in der Küche oder in der Orangerie.

„Wenn ich Mut genug habe, meine Absicht auszuführen,“ dachte der Bankier, „wird der Verdacht zuerst auf den Wächter fallen.“

Er tastete in der Finsternis nach den Stufen und der Tür und betrat das Vorzimmer des Flügels. Dann tappte er sich nach dem kleinen Korridor und setzte ein Bündel Holz in Brand. Hier war niemand zu sehen. Nur eine Bettstelle stand da, ohne Zubehör, und aus der Ecke lugte finster ein gußeiserner Ofen hervor. Die Siegel an der Tür, welche zum Zimmer des Gefangenen führte, waren unversehrt.

Als das Bündel Holz erlosch, blickte der Bankier durch die kleine Oeffnung.

Im Zimmer des Gefangenen verbreitete eine Wachskerze ein trübes Licht. Er selbst saß am Tisch. Nur sein Rücken und die Haare auf dem in die Hände gestützten Kopf waren zu unterscheiden. Auf dem Tische, den beiden Sesseln und auf dem Boden lagen aufgeschlagene Bücher herum.

Es vergingen fünf Minuten, ohne daß der Gefangene sich rührte. Die fünfzehnjährige Gefangenschaft hatte ihn gelehrt, unbeweglich auf einer Stelle zu sitzen. Der Bankier klopfte mit dem Finger ans Fenster, doch der Gefangene erwiderte das Geräusch nicht mit der leisesten Bewegung. Da entfernte der Bankier leise die Siegel von der Tür und führte den Schlüssel in das Schloß. Dieses gab einen heiseren Ton von sich und die Tür knirschte in ihren Angeln. Der Bankier erwartete, nun so gleich einen Ausruf des Erstaunens und Schritte zu hören, doch vergingen drei Minuten, und hinter der Tür war es ebenso still wie zuvor. Er beschloß, einzutreten.

Am Tische saß unbeweglich ein Mann, der mit den übrigen Menschen nichts gemeinsam hatte. Das war ein mit Haut umzogenes Skelett mit langen Haarsträhnen und einem struppigen Bart. Seine Gesichtsfarbe war gelb, mit einer erdharigen Nuance, die Wangen waren eingefallen, der Rücken lang und schmal, die Hand aber, mit welcher er sein dichtbehaartes Haupt stützte, war so hart und mager, daß es dem Bankier bei ihrem Anblick gruselig wurde.

Auf seinem Haupte schimmerte schon graues Haar, und bei einem Blick auf sein greisenhaft enternertes Gesicht hätte niemand geglaubt, daß er erst vierzig Jahre alt sei. Er schlief. Vor ihm, auf dem Tische lag ein Blatt Papier, auf dem in zierlicher Handschrift etwas niedergeschrieben war.

„Armer Kerl“, dachte der Bankier. „Er schläft und träumt gewiß von Millionen. Ich brauche ihn nur anzufassen, auf das Bett zu werfen und leicht mit dem Füssen zu wirgen: auch die sorgfältigste Untersuchung wird keine Spuren eines gewaltsamen Todes finden können. Doch was hat er da geschrieben?“

Der Bankier nahm den Bogen vom Tische und las folgendes:

„Morgen um zwölf Uhr erhalte ich die Freiheit zurück und das Recht, wieder mit Menschen zu verkehren. Doch bevor ich dieses Zimmer verlasse, fühle ich das Bedürfnis, Ihnen noch einige Worte zu sagen. Vor meinem Gewissen und vor Gott, der mich sieht, erkläre ich Ihnen, daß ich Freiheit, Leben, Gesundheit und alles verachte, was in Ihren Büchern als Glückseligkeiten der Welt gepriesen wird.“

„Fünfzehn Jahre lang habe ich aufmerksam das menschliche Leben studiert. Wohl habe ich Erde und Menschen nicht gesehen, doch in Ihren Büchern habe ich aromatisches Wein getrunken, Lieder gesungen, in Wäldern Eber und Hirsche gejagt und habe Frauen geliebt. Schöne Nebelgestalten, erzeugt durch die Zauberwelt Eurer genialen Poeten, besuchten mich nachts in meiner Zelle und flüsterten mir so wunderbare Märchen ins Ohr, daß mein Kopf davon trunken wurde. In Ihren Büchern habe ich die Höhe der Gebirge bestiegen, habe von dort gesehen, wie die Sonne morgens aufging und wie sie abends den Himmel, das Meer und die Bergespitzen mit ihrem Purpurgold übergoß; ich sah über mir Wälder aufleuchten und die Wolken zerreißen. Ich sah grüne Forsten, Felder, Flüsse, Seen, hörte den Gesang der Elfen und das Spiel des Hirten auf seiner Schalmei; ich berührte die Flügel lieblicher Teufelchen, die zu mir geflogen kamen, um über Gott zu plaudern. In Ihren Büchern habe ich mich in abgrundlose Klüfte gestürzt, habe Wunder getan, gemordet, Städte in Brand gesteckt und ganze Reiche erobert.“

„Ihre Bücher haben mir Weisheit verliehen. Alles, was der unermüdlige menschliche Geist in Jahrhunderten geschaffen hat, ist in meinem Gehirn in einem winzigen Klumpen zusammengedrückt. Ich weiß, daß ich klüger bin als Ihr alle.“

„Und ich verachte Eure Bücher, verachte alle irdischen Güter und alle Weisheit. Alles ist nichtig, vergänglich und trügerisch wie eine Luftspiegelung. Mögt Ihr noch so stolz, weise und schön sein, der Tod wischt Euch von der Erde weg wie eine Feldmaus, und Eure Nachkommenschaft, die Geschichte, die Unsterblichkeit Eurer Genien, alles wird erfrieren oder verbrennen mißamt dem Erdenballe.“

„Ihr seid von Sinnen und wandelt nicht den rechten Weg. Lüge nehmt Ihr für Wahrheit und Mißgestalt für Schönheit. Ihr würdet Euch wandern, wenn aus irgendwelchen Gründen auf Apfelsinen- und Birnbäumen plötzlich Frösche und Eidechsen wachsen, oder Rosen den Geruch schwefeliger Pferde ausströmen würden; ebenso wundere ich mich über Euch, die Ihr den Himmel mit der Erde vertauscht habt. Ich mag Euch nicht verzeihen!“

„Um Euch durch die Tat meine Verachtung zu bezeugen vor allem, was Ihr vergöttert, verzichte ich auf die zwei Millionen, von denen ich einst träumte, wie vom Paradiese, und die ich jetzt verabscheue. Um meinen Anspruch auf sie zu verlieren, werde ich dieses Haus fünf Stunden vor dem vereinbarten Termine verlassen und den Vertrag damit brechen.“

Als der Bankier dies gelesen hatte, legte er das Blatt auf den Tisch zurück, küßte den seltsamen Menschen auf den Kopf, begann zu weinen und ließ den Flügel des Menschen in seinem Leben, selbst nicht nach empfindlichen Verlusten auf der Börse, hatte er eine solche Verachtung vor sich selbst empfunden wie jetzt. Zu Hause angekommen, legte er sich aufs Bett, konnte jedoch vor Aufregung und Tränen lange den ersehnten Schlaf nicht finden.

Am anderen Morgen liefen die bleichen Wächter herbei und erzählten, wie der Mensch, welcher den Flügel bewohnte, durch das Fenster gestiegen, zum Gartentor gelaufen und dann verschwunden sei. Der Bankier begab sich sofort mit den Dienern nach dem Flügel und überzeugte sich von der Flucht seines Gefangenen.

Dann nahm er das Blatt Papier mit dem Verzicht vom Tisch und verwahrte es, zu Hause angekommen, sorgfältig im Geldspind.

Mazedonien.

Was man früher die orientalische Frage (heute spricht man vom „nahen Osten“ im Gegensatz zu dem heute wichtiger gewordenen „fernen Osten“, d. h. Ostasien) nannte, das konzentriert sich jetzt, nachdem Serbien und Bulgarien ihre Unabhängigkeit erreicht haben, hauptsächlich auf Mazedonien: das von einem unentwirrbaren, hauptsächlich auf Kelionsgemeinschaft bewohnte mittlere und weißliche Stück der Balkanhalbinsel, das seit über zehn Jahren der eigentliche Kern des immer neu überkochenden Balkanpotjes ist. Während in den südöstlichen Wilajets der europäischen Türkei, Adrianopel und Konstantinopel, das türkisch-mohammedanische Element das christliche, d. h. Bulgaren, Griechen und Armenier, überwiegt, sind in Mazedonien die verschiedenen christlichen Bekenntnisse und Nationalitäten im Uebergewicht über die dem Islam anhängenden Türken und Albanesen. Dies und der enge Zusammenhang mit den auf Ausdehnung aussehenden Bestrebungen der stammverwandten Nachbarstaaten auf der einen, die unbestimmt fortdauernde Türkenwirtschaft auf der anderen Seite, machten Mazedonien zu dem Wetterwinkel Europas, in dem die Unruhen und die Gefährdungen des Weltfriedens nicht ausbleiben.

Mazedonien, in der Geschichte bekannt als der Sitz der berühmten Herrscher Philipp, der die Herrschaft über Griechenland, und Alexander, der ganz Vorderasien eroberte, war im Altertum von einem griechischen Volke bewohnt, das seine Macht über die benachbarten illyrischen Stämme ausdehnte und später der römischen Herrschaft verfiel. Es gehörte zum oströmischen Reich und wurde später von den Türken erobert. Seitdem versteht man darunter ein weiteres Gebiet, das sich von Saloniki bis zum Megärischen Meer erstreckt: die Wilajets von Saloniki mit dem früher von Oesterreich besetzten Sandzsak Nisibazar im Norden, Monastir und Saloniki im Süden. Im Westen ist das serbische, im Süden das griechische, im Westen das albanesische und im Osten das türkische Element stark, während im Hauptgebiet die Bulgaren, die auch die Hauptträger der Unruhen sind, überwiegen. Im ganzen umfaßt dieses Gebiet etwas über 96 000 Quadratkilometer und etwa 3 Millionen Bewohner, die sich nach Vukobir etwa so verteilen: Nach der Religion etwa 1 560 000 Griechisch-Orthodoxe, 1 360 000 Mohammedaner, 63 000 Juden, 10 000 Katholiken usw., nach der Nationalität etwas über eine Million Bulgaren und über 300 000 Serben (zusammen 1 355 000, wovon 140 000 Mohammedaner, die übrigen orthodox). 240 000 Griechen (orthodox), 93 000 Walachen (orth.), etwa 640 000 Albanesen (615 000 Mohammedaner, 12 000 orthodox, 10 000 katholisch), 550 000 Türken, 38 000 Rigeuner (moham.). Da es auch mohammedanische Griechen und Walachen, orthodoxe Türken usw. gibt, da ferner diese Gruppen nur zum Teil in abgegrenzten Gebieten, sonst aber durcheinander wohnen, kann man sich ein Bild der Verwirrung machen, die in diesem, größtenteils kaum halbwildisierten, von nationalen und religiösen Fanatismen und erblichen Gegensätzen aller Art durchwühlten Lande herrschen muß. War früher unter den Christen das gebildete, griechische Element tonangebend, so ist in neuerer Zeit das bulgarische gestärkt durch die nationale Strömung im unabhängigen Nachbarstaate, in den Vordergrund getreten. Uebrigens sind die verschiedenen christlichen Gruppen untereinander durchaus uneinig und haben einander zeitweilig viel heftiger bekämpft als den türkischen Herrn. Doch sind wenigstens fürs erste Bulgaren und Serbien über eine Abgrenzung ihrer Ansprüche in dem zu erobernden Gebiete einig geworden.

Saloniki ist eine bedeutende Handels- und Industriestadt.

Seine über 100 000 Einwohner sind überwiegend jüdisch 60 000, der Großteil der Juden des Gebiets. Sonst ist das Land, das namentlich im Norden stark gebirgig ist, wenig entwidelt. Die Gebirge sind stark bewaldet, der Bergbau auf Gold und Silber, der im Altertum betrieben wurde, ist verfallen. Sonst herrschen Viehzucht und Ackerbau, beide auf primitiver Stufe. Die Gebirge steigen über 2500 Meter. Zahlreiche Seen, mehrere Stromläufe und im Süden die namentlich von Griechen bewohnte Meereshälfte ermöglichen lebhaften Verkehr und bei geordneten Verhältnissen einen kräftigen wirtschaftlichen Fortschritt.

Im Artikel 23 des Berliner Vertrages von 1878 hatte sich die Türkei verpflichtet, nach dem Vorbild des für Kreta sich 1868 erlassenen „organischen Status“ für ihre übrigen europäischen Gebiete Reformen einzuführen, die durch Kommissionen unter starker Beteiligung der eingeborenen Elemente vorbereitet werden sollten. Es wurde auch ein Gesetzentwurf von über 4000 Paragraphen ausgearbeitet, der eine unabhängige Justiz und noch manche schöne Dinge vorsah, nur leider nie in Wirklichkeit getreten ist. So hat auch jeder Schritt zum Besseren durch Eingreifen der durch die Unruhen erschreckten europäischen Mächte erzwungen werden müssen. 1903 schlossen Oesterreich und Rußland die Würzburger Punktationen, die eine von europäischen Offizieren geleitete Gendarmerie unter Aufsicht beider Mächte, aber weder eine Verbesserung der türkischen Landwirtschaft, noch eine Stillung der teilweise bis zu blutigen Meutereien getriebenen gegenseitigen Bekämpfung der christlichen Gruppen herbeiführte. Ende 1905 wurde nach einer Flottendemonstration der Mächte eine internationale Finanzkommission von der Türkei zugezogen. Doch kam dabei ebensowenig heraus, so daß 1908 die Mächte neue Maßregeln berieten. Da brach die junger türkische Revolution aus. Abdul Hamid und sein blutiges System fielen. Man hoffte auf Reformen im ganzen Reiche, und Mazedonien beruhigte sich.

Inzwischen hat es sich gezeigt, daß auch das neue Regime weder die erste Absicht noch die Fähigkeit hat, durch wirkliche Reformarbeit eine endgültige Beruhigung auf Grundlage der Gleichberechtigung der Nationen und Religionen und zu einer ernstlichen Steuer- und Verwaltungsreform zu schaffen. Die blutigen Greuel dieses Sommers, denen Hunderte von Bulgaren (die sich bei anderer Gelegenheit freilich nicht friedlicher gezeigt haben) zum Opfer fielen, brachten endlich ein gewisses Maß von Einbernehmen der Nachbarstaaten zuzuge, die die günstige Gelegenheit der durch den Tripolistria und den Albaner-Aufstand verursachten Schwierigkeiten zur Verwirklichung ihrer langgehegten Eroberungspläne benutzen möchten. Auf den Druck der dadurch in Bewegung gesetzten Diplomatie der Mächte hat nun die türkische Regierung zwar nicht die von den Nachbarn geforderte Autonomie, d. h. tatsächliche Los-trennung ihrer europäischen Provinzen, wohl aber die endliche Inkraftsetzung der schon 1878 versprochenen und vorbereiteten Reformen zugesagt, diese Zusage hat aber den Krieg nicht zu verhindern vermocht.

Die Sozialdemokratie der Balkanstaaten, die auch diesmal die Lösung der Fragen durch das ungeheure Unglück des Krieges bekämpft und sich tapfer dem entfestelten nationalen Fanatismus in den Weg stellt, hat schon vor mehreren Jahren die übereinstimmende Parole des Balkanbundes ausgegeben: eines friedlichen, auf gleichen Rechten beruhenden, durch keinerlei dynastische Intrigen gestörten Zusammenwirkens der verschiedenen Volksgruppen auf demokratischen Grund. Ihr Ziel ist, an Stelle leerer Eiferworte die erste Kulturarbeit, vor allem eine gründliche und ehrliche Sozialpolitik zu gunsten der in tiefem Elend lebenden, in blindem Aberglauben erhaltenen Volksmassen zu schaffen. Mag sie auch heute dem entfesselten Chauvinismus gegenüber nicht zur Geltung kommen, mögen auch diesmal wieder alle möglichen Kleinen und niedrigen Kräfte des Stillstandes oder eigenfuchtiger, ungeordneter Bewegung ihre planvolle Aktion beiseite schieben: die einzig mögliche endgültige Lösung der mazedonischen und der ganzen orientalischen Fragen, der Fortschritt der Völker und der Friede Europas, sie sind auch hier an den Erfolg der sozialdemokratischen Forderungen gebunden.

Kleines Feuilleton.

Das Heiratsalter der Türcinnen.

Wie man weiß, werden die Frauen in den mohammedanischen Ländern schon in einem Alter verheiratet, das uns geradezu ungläublich scheint. Der Islam gestattet es schon dreizehnjährigen Mädchen, in den Ehestand zu treten, und von dieser Erlaubnis wird eifrig Gebrauch gemacht. Freilich galt es bisher als ausgemacht, daß die orientalischen Frauen auch früher reif werden als die Europäerinnen, so daß die Verheiratung der ganz jungen Mädchen vom Standpunkt der Volksgeundheit aus unbedenklich wäre. Eine Untersuchung der russischen Behörden hat jedoch nun das Gegenteil erwiesen. Bekanntlich hat Rußland Millionen von Untertanen türkischer Nationalität, die vor allem in Zentralasien

leben. Unter den Frauen dieser „Türkmenen“ wurden die erwähnten Ermittlungen vorgenommen. Schon vor längeren Jahren beschloß die Regierung wissenschaftlich festzustellen, welches Heiratsalter man den Eingeborenen Turkestan vorschreiben könne. Den Kreisbehörden wurde befohlen, mit Hilfe der Hebammen und Geburtshelferinnen Daten zu sammeln über den Eintritt der Geschlechtsreife, die Ehen der Minderjährigen und die Zeiten der ersten Geburten. Daraufhin trat eine Vorkommission in Aichabad zusammen, die das Ergebnis der Ermittlungen verarbeitete. Es waren im ganzen 26 018 Türkmenenfrauen befragt worden.

Von Tausend wurden geschlechtsreif im 12. Jahre: 32; im 13.: 106; im 14.: 214; im 15.: 543; im 16.: 810; im 17.: 931; im 18.: 972; im 19.: 986; im 20.: 995 und im 21.: 999. Ueber das Alter, in das die erste Geburt fällt, hatte der Kreisarzt von Merw folgende Daten angegeben: Mit 15 Jahren hatten von 100 jungen Türkmenenfrauen sieben zum ersten Male geboren, mit 16 Jahren 14, mit 17: 29, mit 18: 46, mit 19: 54, mit 20: 78, mit 21: 83, mit 22: 88. So hat sich auch für die Türkinnen das Urteil angesehener Mediziner bestätigt, daß die Geschlechtsreife stets früher eintritt als die Fruchtbarkeit, und daß diese gewöhnlich erst mit dem 20. Jahre beginnt. Daraufhin faßte die Kommission die folgende Resolution: „Die Geschlechtsreife tritt bei den Türkmeninnen mit 16—18 Jahren ein. Die erste Geburt fällt meist erst in das 18., 19. und 20. Jahr. Da diese Zeiten also von den bei den Frauen Europas auftretenden fast gar nicht abweichen, ist es angebracht, auch bei den Mohammedanern die untere Grenze des heiratsfähigen Alters für die Mädchen auf das 16. und für die Jünglinge auf das 18. Jahr festzulegen.“ Trotz diesem Beschluß hat es die russische Regierung vermieden, in die Gewohnheiten der Eingeborenen mit gesetzlichen Mitteln einzugreifen. Es wurde nur den Verwaltungsorganen befohlen, im Sinne jener Feststellungen auf die Türkmenen einzuwirken. So ist im Grunde alles beim alten geblieben. Bei der Unwissenheit und Indolenz der Eltern und der Borniertheit der Mullahs — der mohammedanischen Priester — werden in Turkestan nach wie vor unreiche Kinder in die Ehe gegeben. Bei den brutalen Instinkten der Männer entwickelt sich aus diesen Verhältnissen hinter den Mauern der türkischen Häuser manche Tragödie traurigster Art.

Obst!

Da Obst, abgesehen von seinem gesundheitlichen Wert, auch von erfrischendem Geschmack ist, wird es im Sommer und Herbst, wenn der Markt es in frischem Zustande billig anbietet, selbst von solchen viel genossen, die den gesundheitlichen Wert völlig übersehen. Diese sind es dann, welche im Winter, wo die Frischobstpreise in die Höhe gehen, sich diese „Lederei“ versagen. Der Organismus muß dann eben wieder bis zum nächsten Sommer obstabstinent leben. Dafür treten dann andere „Genüsse“, Alkohol, Tabak usw., ein. Wenn auch die Wahl solcher Genüsse jedermanns eigene Angelegenheit ist, so will doch keiner gern krank sein. Zum Gesundbleiben aber gehört ein gesunder Aufbau des Körpers in richtiger Ernährung, eine stets gesunde Wuterneuerung. Dazu aber sind die sogenannten Nährsalze, Natrium, Kali usw., unumgänglich nötig. Diese Salze finden sich aber in unserem Obst in großer Menge und guter Mischung. Würde darum ein Teil der Stubengeniße, wie Alkohol und Tabak, in Obst angelegt, so würde dies zweifellos die wirklichen Genüsse des Lebens, die doch nur der Gesunde kennt, vermehren. So wie man bei Anbruch des Winters Kartoffeln in großen Mengen einkauft, um für den Winter gedeckt zu sein, so sollte man auch Frischobst in großen Mengen einkaufen. Wenn Zeit und Gelegenheit dazu ist, auch rechtzeitig Säfte und Marmeladen einkochen. Ist doch der gesundheitliche Wert des Obstes so groß, daß man es vielfach zu Obstturen verwendet. Im 18. Jahrhundert schrieb ein pfälzischer Arzt: „Wie sehr wäre es zu wünschen, daß die Apotheker ihr rot Edelsteinpulver usw. aus ihren Offizinen auskehrten und statt dieser weißgeflochtenen Körbchen mit zeitigem (reifem) Obst hinsetzten, und auf solche Weise den halben Teil ihrer Apotheken in einen Obstmarkt verwandelten.“

Zahnkrankheiten als Ursache von Haarausfall.

Man hat schon wiederholt die Beobachtung gemacht, daß irgend einer Wirkung ganz oder teilweise eine wesentlich andere Ursache zugrunde lag, als man vermutete, wie es ja auch umgekehrt nicht zu selten der Fall ist. Der Ausfall der Kopshaare beruht auf verschiedenen Ursachen, oft aber kann man sich die Ursache durchaus nicht erklären, und so bekämpft man das Uebel mit ganz falschen Mitteln. Schon vor Jahren behauptet der Pariser Arzt Dr. Jaquet, daß auch Zahnleiden einen intensiven Haarausfall zur Folge haben können. Seine Beobachtungen sind verschiedentlich nachgeprüft und durchaus richtig befunden worden. So stellte Dr. Roffeau-Decelle in Paris fest, daß in 70 Fällen von Haarausfall 25 auf Zahnkrankheiten zurückzuführen waren, insofern nach Behebung dieser Krankheiten der Haarausfall schnell aufhörte und das Wachstum der Haare wieder in normaler Weise vor sich ging. Selbst in ganz veralteten Fällen, in denen keine kosmetische

und ärztliche Kunst den Ausfall der Haare aufhalten konnte, trat nach einer geregelten Zahnbehandlung eine vollständige Gefundung auch des Haarschmüdes ein. Diese wissenschaftlichen Feststellungen dürften allgemeine Beachtung verdienen.

Glas, das nicht splittert.

Ein verhältnismäßig einfaches Verfahren zur Herstellung von nicht splitterndem Glas ist in Frankreich erfunden worden. Es werden zwei gewöhnliche Glasplatten zunächst jede auf einer Seite mit einer dünnen Gelatineschicht überzogen und mit dieser auf eine ganz dünne Zelluloidplatte gelegt, mit der sie durch starke Pressung vereinigt werden. Die so gewonnene Scheibe unterscheidet sich inbezug auf Aussehen und Durchsichtigkeit in nichts von einer gewöhnlichen Glascheibe. Sie hat aber im Gegensatz zu dieser die Eigenschaft, bei Verletzung durch Hieb, Stoß, Schlag nicht zu splittern. Es bilden sich zwar Risse und konzentrische Sprünge; auch wird die Scheibe natürlich bei heftigem Anprall durchlöchert; aber es springen keine Splitter umher. Diese angenehme Eigenschaft macht die neuen Scheiben besonders geeignet zur Verwendung in Automobilen, Eisen- und Straßenbahnwagen, in denen bei Zusammenstößen oft schon durch herumfliegende Splitter große Verletzungen angerichtet worden sind.

Sinnsprüche.

Wenn du hast, das ist wohl schön,
Doch du mußt es auch verkehren.
Können, das ist große Sache,
Damit das Wollen etwas mache.

Goethe.

Nicht das Predigen der Humanität, sondern das Tun hat Wert. Desto schlimmer, wenn man viel spricht und wenig tut.
Seneca.

Hier ist das Chloroform, das den Arbeiter befähigt, die schwierige Operation des Lebens auszuhalten.
Bernhard Shaw.

Humor und Satire.

Der Freiheit eine Gasse!

Die Morgenröte der Freiheit steigt über Mecklenburg empor! Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat für sein Land den 37. Verfassungsentwurf ausgearbeitet. In diesem Entwurf feiert die Freiheit wahnsinnige Orgien, aus ihm spricht ein blutwandelndes Jacobinerium. Kaum ein Staat Europas oder Amerikas hat eine so freibeitliche Verfassung, wie sie jetzt für Mecklenburg vorgeschlagen wird. Die Kammer soll aus 84 Abgeordneten bestehen; 20 werden von den großherzoglichen Kammerherren aus ihrer Mitte gewählt; 20 ernannt der Garinison-Älteste von Rostock aus den Unteroffizieren der mecklenburgischen Regimenter; 20 wählt der Primarschall aus der Reihe der großherzoglichen Lakaien; 10 wählen die Hoflieferanten aus ihrer Mitte; 10 wählen die Minister; 8 müssen Mitglieder der Regierung sein und einer geht sogar aus allen gemeinen Volkswahlen hervor. Wahlberechtigt sind die mecklenburgischen Untertanen, deren steuerpflichtiges Jahreseinkommen über 15 000 Mark beträgt. Die Wähler werden in drei Klassen eingeteilt; jede Klasse eines jeden Wahlbezirks wählt fünf Wahlmänner. Zwei Wochen nach der Urwahl treten alle Wahlmänner in Rostock zusammen, um aus dem Munde des großherzoglichen Wahlkommissarius den Namen des Abgeordneten zu erfahren. Die Ernennung des letzteren liegt nämlich dem Großherzog ob. (Frido in der Jugend.)

Lustschiff und Frömmigkeit. Der Trailsheimer Fränkische Grenzbote bringt in seiner Nr. 230 folgendes Inserat: „Gottesdienst. Falls am Sonntag, 13. Oktober, das Lustschiff nicht oder sehr verspätet eintrifft, wird im Laufe des Vormittags der Gottesdienst gehalten; wenn sein Kommen gemäß bekannter Abmachung zwischen 9 und 10 Uhr zu erwarten ist, findet der Gottesdienst um 7 Uhr statt. Man bittet, auf das Läuten zu achten.“ Ein neues, trauriges Beispiel dafür, wie die Erfindungen der modernen Technik das religiöse Leben des deutschen Volkes untergraben.

Politik am Viertisch: „Wascht as scho, daß die Türfei 130 Millionen Mark für n Kriag hergeb'n hat?“ — „Na, so was! Wo nehma denn dö s Geld her?“ — „Ja mei, was glaabst denn, was dö mit n türftischen Honig verdeana!“ (Simpl.)

Zwei gute Gründe. Chef: „Sie wünschen also eine Gehaltserhöhung? Können Sie mir zwei gute Gründe dafür angeben?“ — Buchhalter (bekümmert): „Ja, zwillinge!“

Unser Laubbursche stürzte sich gestern auf die Poëtie. — „Wie kam denn das?“ — „Der Neuilletteredakteur gab ihm einen Tritt, daß er in den Papierkorb flog.“

Verantwortlich: Karl Vock in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.